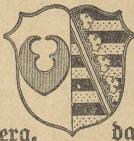


# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Mittwochs Unterhaltungsblatt“. / Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,15 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Landorten 1,30 M., durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt: Betriebsstörung Streik usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenzeile oberhalb des 15. Pfl., die Spaltenzeile unterhalb des 15. Pfl., Ausnahmestellen 30 Pfl. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Weitergabe an den Adressierten oder durch Fernsprecher entgegengegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beleggebühren: 10.— Mll. das Taubend., zuzüglich Postgebühren; Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 74

Sonnabend, den 25. Juni 1932

34. Jahrg.

## Konferenzüberraschungen

Amerikaner in Lausanne — Französische Reparationshoffnungen — Der tote Punkt?

Lausanne, 23. Juni  
Konferenz von Lausanne — das waren bis jetzt zwei Sitzungen mit Deflamationen der Staatsmänner. Seit Ende voriger Woche ist die Lausanner Konferenz nicht wieder zusammengetreten, und wenn angekündigt wird, daß der deutsche Reichsminister am Freitag oder Sonnabend den Konferenzort verlassen wird, so weiß doch niemand, ob bis dahin eine weitere Konferenzsitzung stattfinden wird.

Schon diese äußeren Umstände zeigen, wie schwierig es ist, ein öffentliches Schisma mehr oder weniger zu lösen. Man hält keine öffentlichen Sitzungen mehr, ob weil man nicht weiß, was man der Öffentlichkeit überhaupt sagen soll. Deutlich wird nur, daß die Öffentlichkeit wenigstens einigermaßen über tatsächliche Sitzungen ruft.

Unter dem Druck der Öffentlichkeit hat sich nach der ersten großen Konferenzüberraschung, die die Vertiefung eines Zahlungsauflaufs darstellte, als zweite Ueberbahrung das Erscheinen der Amerikaner in Lausanne ergeben. Die amerikanische Abfertigung von jeder Schuldensituation wurde so streng durchgeführt, daß die amerikanischen Abfertigungsbelegten sich meistens nur in der Stadt der Reparationskonferenz zu erscheinen. Ganz freiwillig und wie selbstverständlich haben sie diese Abfertigung dann pflüchtlich durchbrochen.

Gewiß — die Amerikaner verstehen auch jetzt, daß sie nicht über Schulden, sondern nur über Abfertigung reden wollen, aber wenn sie von Genf nach Lausanne gekommen sind, so haben sie damit indirekt einen Zusammenhang zwischen Abfertigung und Schuldenfragen zugegeben.

Es mag sein, daß dadurch der Vermittlungsplan des englischen Ministerpräsidenten MacDonald erleichtert wird, einen Ausgleich für die Zugeständnisse der einzelnen Staaten zu finden, indem man Schulden, Wirtschafts- und Abfertigungsproblem zusammenfaßt, aber nicht zu verstehen ist, daß auch der französische Teil der Vorladung geleistet wird. — Jener Teil, daß Frankreich sich jedes Abweichen von seinen unannehmbar gewordenen Vertragsrechten teuer bezahlen lassen will.

Die Haltung Frankreichs in Lausanne ist überhaupt die große weitere Ueberbahrung. Pflüchtlich ist Frankreich mit einem neuen Zahlungsplan aufzutreten.

Es will wieder einmal, wie es in Versailles und wie es seitdem auf jeder Konferenz versucht wurde, die Zukunftsentwicklung der Welt festlegen. Die französischen Willkürer wollen wieder einmal über die prophetische Gabe verfügen, die deutsche Weltanschauung in zwei, drei oder vier Jahren abzulesen zu können und darauf Verpfichtungen Deutschlands aufbauen. Daß Frankreich Schwierigkeiten machen, daß es keine angeblichen Rechte verteidigen würde konnte man erwarten.

Daß aber ein förmlicher Zahlungsplan mit hypothetischen Belastungen von Reichsöfen und Elektrizitätswerken vorgelegt wird, ein Plan, der die deutsche Wirtschaft unter eine händige Kontrolle bringen würde, beweist eine allzu große Naivität der französischen Staatsmänner.

Die Konferenz von Lausanne sollte als logische Folge der Sachverständigen-Beratungen, die im vorigen September in London und im Winter in Bad Hainichen die Beratung der Weltmittelfrage, und damit auch der deutschen Wirtschaft, von Hemmungen und Fesseln bringen. Frankreichs Plan läuft darauf hinaus, daß neue Hindernisse aufgebaut werden. Wenn sich nicht in ganz kurzer Zeit neue und diesmal positive Ueberbahrungen ergeben, wird Lausanne den toten Punkt der Reparationsverhandlungen kaum noch überwinden können.

## Hoovers Erklärung in Genf

Unter atemloser Stille verlas der amerikanische Vorkonferenz-Gesandte in der Sitzung des Hauptauschusses der Abfertigungs-Konferenz Hoovers Botschaft.

Die eine Abfertigung sämtlicher Rüstungen in der Welt mit Ausnahme der Rüstungen Deutschlands, Österreichs, Ungarns und Bulgariens um ein Drittel vorzuschlagen.

Ferner sollen sämtliche Tanks, die chemischen Kriegswaffen und die schwerbewegliche Artillerie abgeschafft werden.

Sämtliche Staaten sollen eine Armee annehmen, die den Polizeinotwendigkeiten entspricht und im Verhältnis steht zu dem Verhältnis im Versailles Vertrag eingestimmten Streitkräften. Auf dem Gebiete der Militärverpflichtung sollen die Bombenabfertigung ganz abgeschafft werden. Die Geminationen der Kriegsschiffe soll um ein Drittel, die der Flugzeugmutterchiffe um ein Viertel herabgesetzt werden. Kein Staat soll mehr als 35 000 Tonnen Interseebote befehlen.

## Amerikas Abrüstungsprogramm

Der Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz, der ursprünglich erst in zehn Tagen zusammenzutreten sollte, war pflüchtlich überraschend auf Antrag des amerikanischen Vorkonferenz-Gesandten zur Entgegennahme einer Erklärung des Präsidenten Hoover einberufen worden. Im

Saal herrschte vor der Eröffnung große Bewegung. Die leitenden Staatsmänner der europäischen Großmächte waren anwesend: Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath, Grandi, Simon, der amerikanische Vorkonferenz-Gesandte, fast sämtliche Außenminister der übrigen europäischen Mächte. Das allgemeine Interesse richtete sich ausschließlich auf den amerikanischen Vorkonferenz-Gesandten, der kurz vor Beginn der Sitzung den Saal betrat und sofort das Wort zu folgender Erklärung erhielt:

„Der Präsident der Vereinigten Staaten hat mich beauftragt, der allgemeinen Konferenz für die Abrüstung folgende Erklärung zu übermitteln: Es ist meine größte Hoffnung, daß diese Veröffentlichung eines Abrüstungsprogramms einen Anstoß an alle Völker darstellt und zu einer vertieften allgemeinen Prüfung des Problems und zu einer öffentlichen Erklärung führen wird, die einen wesentlichen Beitrag für das allgemeine Programm der Abrüstungskonferenz darstellt.“

Gibson verlas sodann die Instruktionen, die der Präsident Hoover der amerikanischen Delegation am Mittwoch früh übermittelt hat. Diese Instruktionen haben im wesentlichen folgenden Inhalt:

Die Stunde hat jetzt geschlagen, am endlich alle Einzelverhandlungen zu beenden und ein bestimmtes großartiges Verfahren für die Verringerung der Rüstungsleistungen anzunehmen, die heute so schwer auf den Arbeitern aller Völker lasten. Dieses Programm würde der ganzen Welt eine wirtschaftliche Belebung bringen und die Möglichkeit geben, die Furcht und alle die Mißverständnisse zu überwinden, die sich aus Rüstungen ergeben und die das Vertrauen der Völker erhitzen. Dieses Programm würde für eine Verdröhung von zehn Jahren mindestens eine Ersparnis von 10 Millionen Dollar zur Folge haben.

Die amerikanische Regierung schlägt folgende

### fünf Grundzüge

vor, die für die weitere Behandlung des Abrüstungsproblems bestimmend sein sollen:

1. Der Wert des Briand-Kellogg-Paktes besteht in der Tatsache, daß die Staaten übereingekommen sind, ihre Waffen lediglich für die nationale Verteidigung zu verwenden.

2. Es muß zu der Herabsetzung der Rüstungen nicht nur durch die Herabsetzung des Rüstungsstandes, sondern auch durch die Erhöhung der Kräfte der nationalen Verteidigung durch Verminderung der Angriffswaffen geschritten werden.

3. Die Rüstungen stehen in gegenseitigem Verhältnis zueinander: Es muß daher ein Ausgleich bei der Herabsetzung der Rüstungen angestrebt werden.

4. Die Herabsetzung der Rüstungen muß konkret und vorläufig sein und muß zu einer wahrhaften wirtschaftlichen Entlastung führen.

5. Die Land-, Luft- und Seerüstungen stellen die drei großen zu behandelnden Fragen dar. Sie hängen voneinander gegenseitig ab und können nicht voneinander getrennt werden.

Ausgehend von diesen Grundzügen schlägt die amerikanische Regierung eine Herabsetzung sämtlicher Weltleistungen um ein Drittel vor.

Die Erklärung Hoovers enthält dann genaue Angaben über das Ausmaß der Rüstungsbeschränkungen bei den Land-, Luft- und Seerüstungen und fährt dann fort:

Die Vorschläge der amerikanischen Regierung sind einfach und direkt. Sie verlangen die Mithilfe jeder einzelnen Nation. Nichts würde so sehr die Hoffnungen der Menschheit wieder beleben, als die Annahme dieses Programms. Es ist ein Wahnsinn für die Welt, sich noch weiter in ungeheuren militärischen Ausgaben zu verbluten. Die amerikanische Regierung legt diese Vorschläge, die eine wesentliche Erleichterung für alle Mächte bedeuten können, in dem vollen Gefühl der eigenen Verantwortung vor.

### Englands Vermittlung erschöpft

Die plötzliche Unterbrechung der englisch-französischen Verhandlungen am Donnerstagsabend wurde in Lausanne lebhaft erörtert. Man erwidert darin den Beweis, daß die Verträge MacDonalds, die französische Regierung zu einer entgeltlichen Abgabe der Tributfrage im Sinne der englischen Regierung geistert sind.

Macdonald soll Herriot erklärt haben, daß als letzter Ausweg direkte Verhandlungen zwischen den deutschen und französischen Ministern beginnen müßten, um vielleicht auf diesem Wege zu einer Regelung zu gelangen. Die englische Vermittlungstätigkeit ist nunmehr erschöpft.

Die trübselige Lage der Konferenz, die praktisch vom ersten Tage an bestand, hat sich jetzt weiter verschärft. Die bisherige französische Hoffnung, daß die neue deutsche Regierung in der Tributfrage Zugeständnisse machen wird, ist jetzt auch auf französischer Seite ausgegeben worden.

Man erklärt, daß die deutsche Regierung trotz der allgemein hervorgerufenen lebenswichtigen Verhandlungsform den laichlichen deutschen Standpunkt mit großem Ernst und Entschiedenheit unerschütterlich aufrechterhalten hat.

Die verschiedenen Pläne tauchen jetzt auf, auf welche Weise ein „offizieller“ Zusammenbruch der Konferenz vermieden werden kann. Auf englischer Seite wird jetzt dafür Stimmung gemacht, daß im Herbst zunächst eine europäische Wirtschaftskonferenz in Lausanne und sodann anschließend in London eine Weltwirtschaftskonferenz abgehalten werden soll, jedoch nur unter der Voraussetzung einer vorherigen Regelung der Tributfrage. Inzwischen ist es aber immer verworrener und unübersichtlicher geworden, in welcher Lage der Konferenz sich jetzt jedoch bisher befindet.

Der Gedanke einer Vertagung durch „Fernanzen-berichtigungen“ der Konferenz und Einziehung von Sachverständigenausschüssen gewinnt an Boden.

Der jetzt auf heute vormittag festgesetzten Unterredung zwischen Herriot und dem Reichsminister sieht man überall mit Spannung entgegen, obwohl über die Aussichtslosigkeit der deutsch-französischen Besprechung keinerlei Zweifel herrschen.

### Warme Anerkennung in Deutschland

In maßgebenden deutschen Kreisen betont man die außerordentliche Bedeutung des neuen Abrüstungsplans des Präsidenten Hoover, der als ein erster entscheidender Schritt aufs nächste begriff wird.

Man hebt besonders hervor, daß in der völlig verfahrenen und ausweglosen Lage der Abrüstungskonferenz der Vorkonferenz des Präsidenten Hoover eine völlig neue Lage geschaffen und die schwerergerüsteten europäischen Großmächte jetzt in die Zwangslage gebracht habe, endlich die Verantwortung für den weiteren Verlauf der Abrüstungskonferenz zu übernehmen. Der amerikanische Vorkonferenz-Gesandte, der inhaltlich nach deutscher Auffassung mit der holländischen Stellungnahme übereinstimmt, würde im Falle einer tatsächlichen Durchführung bereits zu der von der deutschen Regierung seit jeher geltend gemachten Verminderung der Rüstungen und damit Verminderung der völlig untragbar gewordenen finanziellen Lasten für die Rüstungsausgaben führen.

Die mutige Initiative des Präsidenten Hoover ist daher in deutschen Regierungskreisen mit großer Sympathie aufgenommen worden, jedoch wird ganz selbstverständlich hervorgehoben, daß hierdurch die grundsätzliche deutsche Forderung auf Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung in keiner Weise berührt wird und die deutsche Regierung selbstverständlich in den weiteren Abrüstungsverhandlungen an dieser elementaren Forderung lebenswichtiger deutscher Interessen weiter festhält.

### Belgischer Tributplan unannehmbar

Der belgische Finanzminister Herriot hat einen Plan zur Regelung der Tributfrage überreicht. Francqui stellt zunächst den Mangel an Gold und Devisen in Deutschland fest.

Es besteht jedoch die Möglichkeit, gewisse Guthaben in Deutschland aus den Erträgen der städtischen Gas- und Elektrizitätswerken zu mobilisieren, die noch immer mit Ueberüberschüssen arbeiten. Für diesen Zweck müßte ein Spezialsteuergesetz geschaffen werden, für die B35, am geeignetsten erscheint.

Die europäischen Banken müssten zunächst der deutschen Regierung die notwendigen Gold- und Devisenbeträge zur Verfügung stellen, für die die Regierungen ihrer Länder die Bürgschaft übernehmen sollten. Diese Beträge könnten dann aus den Ueberüberschüssen der städtischen Werke abgedeckt werden.

Für Deutschland ist dieser Francqui-Plan selbstverständlich unannehmbar. Es ist nicht anzunehmen, daß der Francqui-Plan bei den gegenwärtigen Tributverhandlungen eine größere Rolle spielen wird.

### Hoovers neue Vorkonferenz

Der Vorkonferenz in der Abrüstungsfrage.

Lausanne, 24. Juni.

Rund vier Monate verhandelt man nun bereits in Genf über die Abrüstung. Die größte internationale Konferenz, die jemals auf der Welt zustande gekommen ist, berät und berät, aber noch ist nichts herausgekommen, das irgendwie die Abrüstung der Mächte im ganzen entscheidend vorangebracht hätte. Man hat sich zwar dabei bewegt, den deutschen Standpunkt der Gleichberechtigung nach der grundsätzlichen Seite hin anzuerkennen, aber diese Frage ist, was die Abrüstungskonferenz in ihrer Gesamtheit anlangt, für die internationale Abrüstung nicht entscheidend.

Jetzt hat Hoover den Sier bei den härteren ergriffen und einer Beratung gemacht, von dem selbst die Franzosen etwas mühen, daß er in keiner Einfachheit überzeugend wirkt. Dieses Argument wird allerdings von den Franzosen auch gleich wieder in das Gegenteil verkehrt, indem nämlich gesagt wird, daß gerade die Einfachheit des Vorkonferenzbeschlusses bei einer so komplizierten Materie, wie es die Abrüstung ist, nicht angewandt werden könnte. Dieses Argument wird aber in der Weltöffentlichkeit nicht verstanden, und im Grunde wird niemand einsehen, warum nicht eine Abrüstung um ein volles Drittel vorgenommen werden kann.

Die Formulierung des amerikanischen Vorkonferenzbeschlusses ist ganz ausgezeichnet, insbesondere die Verbindung mit der Wirtschaftskrisis. Wenn in zehn Jahren zehn Milliarden

Dollar für die Abrüstung eingepart werden können, und somit unbrüchige Vererbung finden, so ist das ein Schritt zur Überwindung der Weltkrise, der Erfolg haben muß — wenn man überhaupt an die Überwindung der Weltkrise glaubt. Auch die weiteren Einzelheiten des amerikanischen Vorschlages, wonach die Tanks, die schweren Geschütze, die Bombenflugzeuge, die Kriegsschiffe und die chemischen Kriegsmittel ganz verboten werden sollen, werden nicht ohne Eindruck auf die Völker der Welt bleiben.

Wie auch das weitere Schicksal des Vorschlages abhängt, ein mich die Abrüstungskonferenz hat einen neuen Impuls erhalten, eine neue Chance, vielleicht die letzte. Bedauerlich bleibt, daß von französischer Seite als Argument gegen die Hoover-Vorschläge nur wieder die alten Leidenbitter von dem französischen Kriegsminister Paul-Boncour hervorgeholt worden sind.

Die französischen Ausführungen sind in Genf ohne Wirkung geblieben. An dem unzureichenden Sicherheitszustand Frankreichs glaubt doch in Genf niemand mehr. Der englische Delegierte, Sir John Simon hat sich viel vorfichtiger ausgesprochen, dabei aber zugegeben, daß zweifellos der Hoover-Vorschlag große finanzielle Erleichterungen bringen würde.

**Zustimmung, selbstverständliche Zustimmung** hat der Vorschlag gefunden von Deutschland, Italien, Sowjetrußland, Japan und Spanien.

Wünschenswert wäre es gewesen, wenn in seiner Zustimmung der deutsche Vertreter Wabbling die großen politischen Gesichtspunkte klarer in den Vordergrund gestellt hätte.

Immer klarer bildet sich eine Front auf der Konferenz. Die Mächte gegenüber England und Frankreich heraus. Einfließen werden nun die Spezialberatungen wieder einleiten, und dabei wird es darauf ankommen, ob Frankreich nicht Möglichkeiten findet, die große Linie der Abrüstung, die jetzt nach drei Monaten wieder aufgezeigt ist, zu verzerren.

### Italien stimmt bedingungslos zu

Der italienische Außenminister Grandi gab zu dem Hoover-Vorschlag eine Erklärung ab, nach der die italienische Regierung uneingeschränkt den amerikanischen Plan in allen seinen Teilen bedingungslos und vollständig annimmt.

Grandis Rede wurde mit förmlichem Beifall aufgenommen, während die Erklärungen Simons und Paul-Boncour's kühlere Aufnahme fanden. Die klaren und mutigen Ausführungen des italienischen Außenministers haben in allen Konferenzkreisen starken Eindruck gemacht.

### Der Eindruck in Paris

Wie eine Bombe hat die Abrüstungsvorschläge Hoovers in Paris gewirkt und mit einem Schlag das Interesse an den Genfer Verhandlungen wieder aufleben lassen. Die allgemeine Auffassung der großen Pariser Blätter ist die, daß es sich um ein neues Wiederaufleben des amerikanischen Senatspräsidenten handle. Abgesehen von einigen Hintertafeln wird der Hoover-Plan auf schriftliche Absehnung, um so mehr, als er keine Verpflichtungen darüber enthält, daß Amerika sich nach seiner Annahme zu Zugeständnissen in der Schuldfrage bereit erklären werde. Ferner bezeichnet im

### „Echo de Paris“

die Vorschläge als eine reine Wahlbemannung. Hoover stürze alles um, was in den jahrelangen Verhandlungen der Sachverständigen aufgebaut worden sei. Seine Initiative könne daher nur als eine egoistische Unternehmung gedeutet werden, einmal gegebene Verpflichtungen wieder zurückzugeben.

### Der „Pelti Parisien“

erklärt, die Vorschläge seien derart, daß man ihnen gegenüber nur das äußerste Erlauchen zum Ausdruck bringen könne. Ihr Hauptfehler liege darin, daß sie jede Garantie und Sicherheit vermissen ließen, ebenso wie jede Kontrollmöglichkeit.

### Die „Journé Industrielle“

ironisiert den ganzen Plan und erklärt, die Methoden dürften in Genf und Lausanne eine einmütige Stellung Frankreichs in nichts ändern. Von Blum ist von den Vorschlägen begeistert. „Mit aller Kraft“, so schreibt er

### in „Populaire“

„Ichreien mit den Männern, die Frankreich vertreten, zu feid nicht länger halsstarrig! Sagt ja!“

### Gestille Meinung in England

Die Abrüstungsvorschläge Hoovers haben in London einen starken Eindruck gemacht, der in der Presse offen zum Ausdruck kommt.

### Die „Times“

ragt: Dieser eingehende und weitgehende Plan ist großzügiger als alle anderen, die in Genf von verantwortlicher Seite bisher vorgelegt worden sind. Gegenüber den ursprünglichen Vorschlägen der amerikanischen Regierung unterscheidet er sich insofern, als das bestehende Stärkeverhältnis erhalten bleibt. Für den Hooverplan spricht sehr stark, daß durch ihn eine Verletzung des Kellogg-Paktes so gut wie unmöglich gemacht wird.

### „Daily Telegraph“

beurteilt den Hoover-Plan sehr günstig und erklärt, daß England ihn voll und ganz unterstützen müsse. Der Hooverplan stimmt sehr stark mit der englischen Abrüstungspolitik überein, die jetzt schon weitgehend ist. So seien die englischen Streitkräfte bereits auf bloßen Polizeistand herabgesetzt worden.

### Die „Morningpost“

äußert ihre Zweifel, ob eine Abrüstung Europas die Amerikaner zu einem Schuldenerlaß geneigter machen werde. Ob der Plan die Stärke der englischen Armee, die 210 000 Mann betrage, berühren werde, werde davon abhängen, welche Zugeständnisse für die englischen überseeischen Besitzungen gemacht würden. Sicherlich aber würde Frankreich davon betroffen sein.

### „Daily Herald“

erklärt, das Hoover-Programm ist nicht ideal, aber es wäre eine brauchbare Grundlage für Verhandlungen und Maßnahmen. Es sei eine Antwort an die Nationen, die unermüdllich darauf beständen, daß sie ihre Wägen nur zur Verteidigung und nicht für Angriffszwecke aufstürmen.

### Direkte deutsch-französische Verhandlungen

Lausanne, 21. Juni.

Der französische Ministerpräsident Herriot hatete am Donnerstagnachmittag von neuem dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald einen längeren Besuch ab. Nach Abschluß der Unterredung wurde von englischer Seite folgende amtliche Mitteilung verbreitet:

„Die Besprechungen zwischen den englischen und französischen Ministern wurden heute in einer mühs-

lichen und freundschaftlichen Weise fortgesetzt und zunächst unterbrochen, um den französischen Ministern die Möglichkeit von Besprechungen mit den deutschen Ministern zu geben.“

Die Verhandlungen zwischen der englischen und französischen Regierung über die Stribaufträge scheinen damit vorläufig abgeschlossen zu sein. Jetzt beginnen die unmittelbaren Auseinandersetzungen der französischen Vertreter mit der deutschen Regierung. Herriot beabsichtigt, am Freitagabend nach Paris zu reisen.

### Der Flottenbesuch in Danzig

Deutsch-polnischer Austausch von Besuchen fällt fort.

Danzig, 24. Juni.

Das deutsche Linienschiff „Schlesien“ ist auf der Danziger Reede eingetroffen, wo es vor Anker lag. Nach ihm trafen noch die beiden deutschen Torpedoboote T 190 und T 191 in Danzig ein. Um 9 Uhr begab sich der deutsche Generalkonsul Dr. Freiherr von Hermann zur Begrüßung an Bord der „Schlesien“. Das Linienschiff feuerte den Salut von 15 Schüssen. Darauf machte der Admiral in Begleitung seiner Flaggenleitnants an Land Besuch beim Danziger Senatspräsidenten Dr. Jehm, beim Danziger Bürgerbundskommissar Grafen Grauna und bei dem Präsidenten des Hafenausschusses, Dr. Benserger. Am Nachmittag erfolgte dann die Gegenbesuche.

Da die polnische Regierung durch ihren Berliner Gesandten ausdrücklich erklärt lassen, daß sie den Besuch der deutschen Flotte in Danzig nicht für angebracht erachte und sich auch an den Besatzungen hinsichtlich des deutschen Flottenbesuches nicht beteiligen werde, so findet der sonst übliche Austausch von Besuchen zwischen dem deutschen Admiral und dem polnischen diplomatischen Vertreter in Danzig zum ersten Male nicht statt.

### Danzig feiert den Flottenbesuch

Danzig, 24. Juni.

Donnerstagnachmittag sind die deutschen Kriegsschiffe in Danziger Hafen eingelaufen. Am Abend gab die Regierung der Freien Stadt Danzig den Offizieren der deutschen Kriegsschiffe ein Essen.

Der Besuch des Senats, Dr. Jehm, hieß die Schiffe der deutschen Kriegsmarine und ihre Offiziere und Mannschaften herzlich willkommen und begrüßte insbesondere auch die erkrankten Ehren Gäste, an der Spitze den Danziger Bürgerbundskommissar, Grafen Grauna. Besonders groß lag der Dank und die Freude des Hospitals St. Jakob darüber, daß sich die deutschen Schiffe an den Verwundeten beteiligen, die aus Anlaß des Weltkriegs Verwundeten des Hospitals für deutsche Seelente befinden.

Durch den Besuch der Kriegsschiffe, der bei Jung und Alt hellen Jubel auslöste, befindet die deutsche Flotte auf neue die innere, auf den Banden des Blutes, des Volkstums und der Kultur beruhende Verbundenheit des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes mit dem Freistaat Danzig und seiner Bevölkerung.

Der Senatspräsident gedachte zum Schluß des deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg, den Danzig mit Stolz seinen Ehrenbürger nenne, und schloß mit einem Hoch auf das Deutsche Reich und den Reichspräsidenten.

Namens der Offiziere der deutschen Kriegsschiffe erwiderte Senatspräsident Jehm, der ein Hoch auf die freie Stadt Danzig und den Senatspräsidenten ausbrachte.

### Beginn der Luftschulung in Ostpreußen.

In Allenstein begann die große ostpreussische Luftschulung, die von dem Präsidenten Baelsch vom preussischen Innenministerium geleitet wird, und die sich bis zum 25. Juni hinzieht. An einem Tage der Übung wird auch Reichsinnenminister Freiherr von Geil teilnehmen. Außer diesen Herren sind aus Berlin noch zahlreiche Teilnehmer der zuständigen Ressorts, Vertreter aller Innenministerien der Länder und Vertreter der Kommunalverwaltungen, der Industrie, der Wirtschaft, der Verbände und Vereine und der Presse aus ganz Ostpreußen und dem Reich vertreten. Am ersten Tage fanden Besichtigungen der Warn-Zentralen, Flugwachen, Feuerwachen, Entlastungsstrups usw. statt.

### Uniform als Verlangungsgrund.

Der Württembergische Landtag sollte zu einem kurzen Tagungsabschnitt zusammentreten. Gleich nach Eröffnung der Sitzung nahm der Zentrumsausschuss das Wort zur Geschäftsordnung, um eine Vertagung der Sitzung zu beantragen. Er begründete diesen Antrag damit, daß die nationalsozialistischen Abgeordneten in ihrer Parteiuniform erschienen seien. Das sei eine Herausforderung der Mehrheit des Parlamentes. Nach großen Vorkämpfen wurde beschlossen, die Sitzung auf Freitag zu versetzen. Für den Vertagungsantrag stimmten das Zentrum, die Demokraten, die Sozialdemokraten und die Kommunisten.

### Auslands-Rundschau

#### Stedekie gegen Beckers.

Das Kriegsgericht in Kowno hat wegen der Stuhl des Reichsbesessenen Beckers aus Litauen die Befehlsgewalt d. h. hinterlegten Ration in Höhe von 3000 Lit befesseln und gegen Beckers einen Stedekie erlassen. Während der Prozeß gegen Schulat Meyer nach der Beendigung des Sitzungsabschnittes des Memelländischen Landtages gegen Ende dieses Jahres stattfinden soll, wird die Verhandlung gegen Beckers, falls er vor diesem Termin nicht nach Litauen kommen sollte, amlich bis zu seiner Wiedererhaftung verschoben.

#### Frankreich wird knauserig.

Wie aus Paris verlautet, soll die seinerzeit fällige zweite Rate der französischen Eisenbahnleihe für die polnische Kohlenmagistrale Ost-Ober-Schlesien—Gödingen in Höhe von 250 Millionen Franken nunmehr wieder Gegenstand der polnisch-französischen Verhandlungen geworden sein. Wie es heißt, ist die französische Regierung gewillt, in nächster Zeit noch 100 Millionen Franken als Vorleistung häufig zu machen. In einem der nächsten Ministerentscheidungen der französischen Regierung soll die Entscheidung darüber fallen.

#### Poincaré kandidiert für den Senat.

Entgegen anderslautenden Gerüchten hat der ehemalige Ministerpräsident Poincaré sich nunmehr doch entschlossen, bei dem kommenden Senatswahlen zu kandidieren. In der Umgebung Poincaré's betont man außerdem, daß sein Gesundheitszustand vorzüglich sei. Der ehemalige Ministerpräsident arbeitet noch immer eifrig an der Niederschrift seiner Erinnerungen.

### Aus der Heimat und dem Reich.

Reimberg, den 22. Juni 1932

\* **Sonnenwende.** Nun hält der Sommer seinen Einzug in unseren Lenden. Wir nehmen Abschied vom Frühling und freuen uns der kommenden Wochen und Monate. „Geh aus, mein Herz, und lade Freud in deiner schönen Sommerzeit.“ Und von den Höhen unserer Heimat flammen Feuer aus Himmel. Am dunklen Himmel blüht es auf in alter geistlicher Weise und junge Menschen reihen sich die Hände, um durch die Flammen zu irren und sich ihrer Jugend dabei gewiß zu werden. So ist es schon vor Zeiten gewesen, als deutsches Land noch erfüllt war von dem hohen geheimnisvollen Sagen, und so ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Sonnenwende ist ein Feiertag. Ob wir es wieder lernen werden, den Sinn der Johannisströme und des Johannisstanzes zu deuten, wie man sie heute noch vielfach herstellt, ohne recht zu wissen, was damit gemeint ist? Ob wir hinaus gehen werden — wie man es im bedauerlichen Freistaat Sachsen tut — um die Gräber unserer Lieben mit Blumen und Kränzen zu schmücken? Auch sie wollen wir teilnehmen lassen an unserer Freude. Und dann soll es zurückgehen in den Alltag mit neuer Kraft und neuem Mut von einer Sonnenwende bis zur anderen. Das Leben hat Vollen genug. Der Johannistag soll sie uns leichter werden lassen.

\* Am Sonnabend, den 25. Juni, feiert das Richard Teller'sche Ehepaar das Fest der **silbernen Hochzeit**. Auch an dieser Stelle der herzlichsten Glückwünsche.

\* **Erlaß des preussischen Ministers des Innern über die Anmeldung von Wahlvereinfaltungen.** Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mittelt, hat der preussische Minister des Innern im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen zum Reichstage an alle Polizeibehörden einen Erlaß gerichtet, der in der nächsten Nummer des Ministerialblattes für die preussische innere Verwaltung veröffentlicht wird. In diesem Erlaß wird angeordnet, daß die auf Grund früherer Erlasse aus dem April 1931 auszufällenden Vereinfaltungen über Annahmen geplanter öffentlicher politischer Versammlungen, Kraftfahrzeugenfabriken durch Mitglieder politischer Vereinigungen oder zu politischen Zwecken, über erfolgte Vorlage von Plakaten und Flugblättern politischen Inhalts als überlegen im öffentlichen Interesse erfolgte Amtshandlungen anzusehen sind. In Veränderungen eines früheren Ministerialerlasses vom 12. April 1932 bestimmt der Minister des Innern daher, daß bis auf weiteres von der Erhebung von Gebühren für die in dem vorgenannten Ministerialerlaß aufgeführten Amtshandlungen abzusehen ist.

\* **Bekämpfung der Blutlaus.** In diesem Jahre macht das vorhergehende Auftreten der Blutlaus den Gartenbesitzern viel zu schaffen. Die Blutläuse legen vorwiegend der Rinde und Zweige junger und auch älterer Apfelbäume und bedecken diese mit weißer, mattedähnlicher Wachsausscheidung, die beim Zerdrücken einen blutroten Saft gibt. Der Stuch der Blutläuse verursacht freibareige Entartung der Bäume. Diese gefährlichen Schädlinge müssen die Gartenbesitzer gerade jetzt zu Leibe gehen, damit sie ihr gefährliches Werk nicht weiter treiben können. Wenn es der einzelne tut, so ist die Vertilgung nur halbe Arbeit; denn von nicht gereinigten Bäumen fliegt die mit Flügeln versehene Art der Blutläuse weiter in die Nachbargärten. Um also diese Feinde gänzlich auszurotten, ist es Pflicht aller Gartenbesitzer, die Bäume so schnell als möglich zu reinigen.

\* **Das Mietbeihilfesystem im Juli.** Durch die preussische Verordnung vom 9. Juni d. J. sind die Vorschriften über die Stundung und Niederlegung der Hauszinssteuer für hilfsbedürftige Mieter aufgehoben, und statt dessen ist das Mietbeihilfesystem eingeführt worden. Die Neuordnung tritt ab 1. Juli d. J. in Kraft. Es wird technisch unmöglich sein, die durch diese Gesetzesänderung bedingte Umstellung der Arbeiten auf die Fürsorgebehörde bis zum 1. Juli d. J. durchzuführen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mittelt, hat der Preussische Finanzminister daher genehmigt, daß den Hauseigentümern, denen bisher Stundung der Hauszinssteuer für hilfsbedürftige Mieter gewährt wurde, für den Monat Juli stillschweigend noch ein entsprechender Betrag zinslos bis zur erfindlichen Entscheidung durch die Fürsorgebehörde gestundet wird.

Der Bund Deutscher Mieter-Vereine hat hierzu nachstehenden Protest erlassen:

Nach Pressemeldungen beabsichtigt die preussische Regierung, ungeachtet des entgegenstehenden Beschlusses des preussischen Landtages die preussische Lotverordnung vom 8. Juni er. nicht zu ändern. In einem Antrage der Zentrumsfraktion vom 17. Juni er. wird der Landtag ersucht, andere Maßnahmen zu treffen, welche einen Ausgleich des Etats und die Erfüllung der notwendigen Staatsausgaben gewährleisten. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß die Befristung des Rechtsanspruches minderbemittelter Mieter auf Stundung von der Hauszinssteuer auch der von der Regierung gegebenen Begründung mit dem Ausgleich des Etats nichts zu tun hat, da dieser Ausgleich bereits durch die sonstigen Maßnahmen erreicht ist. Aufschneidend sind regierungsseitig die Ausweitungen der getroffenen Maßnahmen nicht erkannt worden. In Preußen werden nach dieser Verregelung über 4 Millionen, in Berlin allein über 700 000 hilfsbedürftige Mieter betroffen. Bei einem Mietereheben der betroffenen Mieter ist damit zu rechnen, daß zahlungslose Mieter am 1. Juli er. in Mietlosigkeit kommen, und die Hauseigentümer monatsweise ausstehende Mietrückstände ihrer Steuerpflichtungen nicht erfüllen. Im Interesse der Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung richten wir an die verantwortlichen Stellen der preussischen Regierung und des Landtages noch einmal die dringende Bitte, entsprechend den Beschlüssen des Landtages, die Lotverordnung nicht auszuführen, sondern abzuschaffen, als den Millionen hilfsbedürftiger Mieter der bisherige Rechtsanspruch auf Hauszinssteuerbefreiung genommen wird. Wir weisen darauf hin, daß sich der bereitgestellten Hilfe bereits eine veränderte Lage bedingt hat, die die in zahlreichen Annehmlichkeiten vor den Wahlberechtigten der Gemeinden widerspiegelt. Wir erwarten von der sozialen Gerechtigkeit der preussischen Regierung und der in Frage kommenden Parteien, daß sie noch in letzter Stunde zu der Erkenntnis kommen, daß die getroffene Regelung sowohl in finanzieller als sozialpolitischer Hinsicht unzulässig ist und sofortiger Aufhebung bedarf. Wir weisen nachdrücklich auf die Gefahr hin, daß durch eine solche Aufhebung der Ausgleich des Etats in keiner Weise berührt wird.

\* **Radium** ist ein unheimliches, silberglänzendes Pulver (Element), welches sich an der Luft schwarz färbt. Dem Radium wohnen wunderbare fast ungläubliche Eigenschaften inne; denn das Radium sendet unaufhörlich heilbringende Strahlen aus. Trotzdem die Strahlen Tag und Nacht

ununterschieden ausgefandt werden, verliert das Radium kaum etwas an Gewicht und Kraft, es ist fast unbegrenzt haltbar (ca. 2000 Jahre). Es ist das beste Vorbeugungsmittel für krankhafte Zustände und bedeutet für den Lebenden eine Wohltat — für den Gestorbenen die Sicherung seines Wohlbefindens!

## Die Braune Post

Nationalsozialistische Sonntagszeitung

Preis 20 Pfennig

erhältlich durch Richard Arnold, Buchhandl., Kemberg

### Ein Geldbriefträger überfallen.

Halle. Der Geldbriefträger Franz Willef wurde in einem Hause in der Kranzengasse von einem jungen Manne angegriffen. Der Täter versuchte dem Besamien mehrere wuchtige Schläge mit einem Hammer und versuchte ihm die Geldtasche zu entreißen, was ihm jedoch nicht gelang. Als er die Hilferufe des Überfallenen Hausbewohners überhört, ergiff der Räuber die Flucht. Dank der guten Beobachtung eines Zeugen konnte die Polizei sofort Ermittlungen einleiten, die am Donnerstag früh zur Verhaftung des Täters, des 26-jährigen Helfers Josef Brandmayer aus Halle, führten. Brandmayer ist im vollen Umfange geständig. Als Grund zur Tat gab er an, auf seiner Arbeitsstelle 30 Mark veruntreut zu haben, die er sich auf diese Weise wieder beschaffen wollte. Der zur Tat benutzte Hammer wurde am Tatort vorgefunden und beschlagnahmt. Der überfallene Briefträger wurde im Krankenhaus operiert.

### Neue Männer gesucht.

Halle. Der Magistrat hat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zugehen lassen, wonach folgende Stellen zu besetzen sind: die Stelle des Oberbürgermeisters Dr. Albe für den 1. 1. 1933 und des Stadtschulrates Dr. Strauß für den gleichen Zeitpunkt. Die Stelle des Stadtkämmerers Dr. May für den 1. 6. 1933 und die Stelle eines behelfenden Stadtrats, die durch den Tod des Stadtrats Böls zu Beginn dieses Jahres freigeworden ist. Im Zusammenhang damit wird von der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft ein Antrag auf Einparnung von zwei Stadtratsstellen gestellt werden.

Naumburg. Aider Vorschlag. Ein Landwirt aus Röhsdorf hatte gegen seinen Mieter Räumungsfälle bei dem Amtsgericht in Freyburg angebracht. Da nun seiner Meinung nach alles zum guten Willen des Richters abging, hat er diesen in einem Brief, ihm zu helfen und legte 20 Mark bei. Vom Schurgenrieht in Naumburg wurde er wegen Besamienbeschuldigung zu einem Monat Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist bei Zahlung einer Buße von 200 Mark verurteilt.

### Des Amtes entbunden.

Langenweddingen (Kr. Wanzleben). Der Landrat des Kreises Wanzleben hat den bisherigen Amtsleiter der Langenweddingen, Holter, seines Amtes entbunden. Holter, der der SPD angehört, wird der Vorwurf gemacht, seine Pflichten oft weit überhört zu haben. In einem Fall soll er Zeitungswörter mit der Polizei bedroht haben, dann ist er selbst gegen politische Gegner vorgegangen, und endlich hat er polizeilich genehmigte Wahlplakate abgerissen.

Schaafhausen (Kr. Wanzleben). Das Kontor einer hiesigen Ziegelfabrik wurde von mehreren Einbrechern in der Nacht heimlich. Für 800 Mark Ehrgeld sind den Dieben in die Hände gefallen. Von den Diebstehlen, die mit den Diebstählen genau bekannt gewesen sein müssen, fehlt jede Spur.

### Obdachlose greifen zum Weil.

Jerchl. Im Herbst Obdachlosen-Verein veranstalteter die dort wohnenden erwerbslosen Arbeiter eine Feier zu der sie sich einige Alter Obstweine kommen ließen. Die Feier verlief nicht ganz ruhig, so daß sich die nächsten Mitbewohner des Vereins beschwerten. Ein Wachmeister bot Ruhe, wurde aber beleidigt, daß er nichts zu machen habe. Ein Arbeiter wurde bedroht. Man lie ihm zu: „Du bist Falsch geworden!“ und wollte ihn verprügeln. Der Wachmeister nahm daraufhin den bedrohten Arbeiter in seine Wohnung mit.

Später erschienen die Arbeiter Hill und Wigt mit Weilen besamien vor den Feiern der Wachmeisterwohnung und bedrohten den Wachmeister. Nachdem Verstärkung herbeigeholt worden war, wurde Hill verhaftet. Wigt flüchtete, konnte aber in Driemitz aufgegriffen werden. Der Schnellrichter wird sich mit den beiden Kaufleuten zu besessen haben.

### Handelskammerfusion Halle-Nordhausen

Die Industrie- und Handelskammern Halle und Nordhausen haben in einer Vollversammlung vom 21. bzv. 22. Juni einstimmig beschlossen, sich zu einem Zweverband zusammenzuschließen. Der Zweverband hat die Aufgabe, die gemeinsamen Wirtschaftsverhältnisse der beiden Kammern zu betreiben.

Dollfieda (Kr. Liebenwerda). Mehrere frühliche Sage verhasste sich hier die Zeitschriftenredakteurin Ann Sittman. Gelegentlich ihrer Tätigkeit lernte sie einen jungen Mann kennen. Schon nach kurzer Zeit wurde die Verlobung angeheißt und die großzügig geplante Feier in den Einzelheiten festgelegt. Hatte doch die Zukünftige nach ihren eigenen Angaben aus Amerika eine respektable Erbfolge erhalten. Am Abend des Verlobungsfestes fehlte die Braut und ließ auch nichts von sich hören. Der enttäuschte junge Mann stellte Nachforschungen an und mußte zu seinem schmerzlichen feststellen, daß Ann Sittman als Ehefrau mit Mann und Kind bei Ruhland wohnte. Die weiter festgelegt wurde, hat die Gemahnte noch mehr hinterge Betrügerinnen begangen und auch einige Vorstrafen hinter sich. Sie soll auch gefälschte Papiere bei sich tragen.

### Eine schiefwärtige Frau.

Birna. In einer Wohnung in Birna-Bezika kam es zwischen zwei Eheleuten, die seit langem in Streit leben, erneut zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Frau mit einer Scheitelpistole auf ihren Mann schöß. Ein dem Mann zu Hilfe eilender Hausbewohner wurde ebenfalls durch einen Schuß am Arme leicht verletzt. Die Frau wurde vorläufig festgenommen. Der Vorfall hatte eine große Menschenansammlung zur Folge.

Röhen (Anhalt). Am Dienstagabend kam es während eines Reichsbanner-Luzugs zu Zusammenstößen, namentlich zwischen jugendlichen Teilnehmern und Nationalsozialisten. Die Polizei trennte die Streikenden mit dem Gummiknüppel. Die Ruhe war bald wieder hergestellt. Am Mittwochvormittag legten sich aber die Schlägereien fort. Dabei wurde der Reichsbannerführer Ma durch drei Weislinge lebensgefährlich verletzt. Der Verunglückte mußte ins Kreisstrahlenhaus gebracht werden. Der Name des Täters sowie die Partei, der er angehört, ist bisher nicht bekannt. Kommunisten forderten zu ihrem Schutz eine Hundertschaft Schutzpolizei an.

Raguhn (Anhalt). In der Nacht zum Mittwoch wurde das Wohnhaus des Wädmeyers Sohn in der Brauhäuserstraße von einem Schadenfeuer vollständig zerstört. Die angrenzenden Wohnhäuser des Seifenfabrikmeisters Runge und des Schlossermeisters Ulrich wurden durch Feuer und Wasser derart beschädigt, daß sie ebenfalls inwendig geworden sind. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Schweinitz. Ein Karpen von 18 Pfund wurde hier an der Angel gefangen. Der Fisch konnte nur mit Aufbietung von Körperkraft aus dem Wasser herausgebracht werden.

Schaafstädt (Kr. Merseburg). Geschirrführer Thiele, der beim Hausanfall tätig war, fürzte, als die Herde ansah, topfbrunn zum Fuder ab. Scherer belegte brachte man ihn ins Krankenhaus, wo er starb.

Schurf. Der Händler Fände und der Schuhmacher Gustav Richter, beide aus Zerbst, die im April im angezeigten Zustand auf der Landstraße von Akenhof nach Forstberg 48 Obstbäumen die Kronen abgebrochen hatten, wurden vom Gericht zu sechs Monaten und zwei Wochen bzw. vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Stahfurt. In Glöthe vergalt ein erwerbsloser Maler seinem Bruder, der ihm die Malerarbeiten in seinem neuerbauten Wohnhaus übertragen hatte, das ihm gekentete Vertrauen damit, daß er ihm aus einem verschlossenen Schrank 1100 Mark stahl. Nach der Tat verschwand der Maler. Er konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

### Höftermann Reichstagskandidat.

Magdeburg. Der erste Bundesführer des Reichsbanners Schwarzrotgold, Chefredakteur Karl Höftermann, wird im Wahlkreis 10 Magdeburg-Anhalt als sozialdemokratischer Reichstagskandidat aufgestellt werden.

Magdeburg. Auf tragische Weise kam der 70 Jahre alte Zollinspektor a. D. Wilhelm Vilz ums Leben. Als seine Tochter ihn besuchen wollte, fand sie die Wohnung des Vaters verschlossen. Da ein harter Gasgeruch wahrzunehmen war, holte sie Hilfe. Als man in die Wohnung eindrang, fand man den Sechzigjährigen gasvergiftet tot auf. Vilz hatte abends die Streichung seiner Küche beendet, und man vermutet, daß er beim Zurückstellen des Gasherdes aus Unachtsamkeit den Gaszuleitungsgang gelöst hat.

### Landesmannschaft Kemberg u. Umgeb. in Leipzig

Die Landesmannschaft Kemberg und Umgebung in Leipzig wird Sonntag, den 3. Juni wieder wie im Vorjahre eine Autofahrt durch die Dübener Heide mit dem Endziel Kemberg unternehmen. Die Landeleute treffen sich Sonntag früh 6 1/2 Uhr am Leipziger Hauptbahnhof und fahren mit dem dort bereitstehenden Volk-Damibus in der Richtung Dübener ab. In Oppin wird die Fahrt zu einem längeren Aufenthalt unterbrochen. Die Ankunft in Kemberg wird gegen 11 Uhr auf dem Marktplatz erfolgen. Um 2 Uhr findet im Gemeindefaal die Monatsversammlung statt. Die gültigen Wetter für den Nachmittag wieder eine Zusammenkunft in Niemitz in Aussicht genommen; die Landesmannschaft würde sich freuen, wenn wie im Vorjahre viele Kemberger daran teilnehmen würden.

Die Heidefahrt der Landesmannschaft wird ohne Rücksicht auf die Wetterlage durchgeführt werden, also auch bei unangünstigen Wetter.

### Des Weltall wird erforscht.

Leipzig. Der Mitteldeutsche Rundfunk beginnt am 2. Juli mit einer Vortragreihe, die sich an die Vortragende „Geschichte der Erde“ gewöhnlich anschließt und in der Astronomie, Physik und Geophysik in jeweils in sich abgeschlossenen Vorträgen die wissenschaftlichen Probleme des Weltalls behandeln werden. Der einführende Vortrag von Dr. Rudolf Sämann in Leipzig, am 2. Juli wird zur Vorbereitung und Vertiefung des Verständnisses Angaben über gemeinverständliche astrophysikalische Literatur bringen.

### Die Forderungen der Bäcker

Keine Sonderbestellungen!

Im Verlauf der Wädmeyersitzung in Bernburg (Anhalt) wurden zwei Entschlüsse angenommen. In der ersten heißt es u. a.:

„Der 30. Verbandstag des Wädmeyersverbandes Provinz Sachsen, Anhalt, Thüringen, der 8000 Wädmeyers in Mitteldeutschland vertritt, erhebt einmütig die schärfsten Proteste gegen die von den Konsumvereinen und Warenhäusern an die Reichsregierung gestellten Forderungen, eine Sühnungsgeld für die Betriebsarbeiten durchzuführen. Wir erklären darin einen harten Protest gegen den Artikel 164 der Reichsverfassung, nach dem der selbständige Mittelstand in Gesetzgebung und Verwaltung zu fördern und gegen Überlastung und Aufzählung zu schützen ist.“

Mit aller Entschiedenheit können und müssen wir verlangen, daß keine Geldmittel, die durch übermäßigen Steuerdruck auch aus den Reihen des Mittelstandes herausgeholt werden, Verwendung für Betriebe finden, die schon bisher eine heftige Verurteilung erfahren haben.

In der zweiten Entschlußung wird die schärfste Entschuldigung in der Anordnung der Reichsregierung erboten, jede Erhöhung des Brotpreises drei Tage vorher den Behörden zu melden.

Durch fortwährend steigende heftige Leberlastungen und Steuererläge geht das Verbandswerk mit unangenehmen Schritten seinem völligen, nie mehr gutzumachendem Zusammenbruch entgegen.

### Die Krankenkassen Sachsen-Anhalts tagen.

Der Landesverband Sachsen-Anhalt im Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V. hielt in Bernburg seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Aus dem Bericht des Geschäftsführers ging hervor, daß bei den Ausgaben der Krankenkassen im allgemeinen eine Senkung erfolgt sei, daß aber bei den Einzelausgaben diese Senkung noch nicht den zurückgegangenen Einnahmen an Beiträgen entspricht.

Bei Besprechung der Neuregelung des Krankenversicherungsgesetzes wurde festgestellt, daß zwar die Ausgaben für die Krankenkassen im Verhandlungswege vermindert werden konnten, daß jedoch insbesondere in der Höhe der Krankenkassen für die Krankenkassen keine fühlbare Erleichterung eingetreten sei.

### Schwasser-Telegramm.

Dresden, 24. Juni 1932. Dresden 7 Uhr 30 unter, freigt.

Das sind am Wittenberger Begele 250 m.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 26. Juni (5. nach Trinitatis)

Kollekte für den Herbergsverband Sachsen-Anhalt in Seyda.

Kemberg.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Friedhofskapelle.

Pfarrer Langhein.

Gommlo.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Prof. Bertram.



Abends der Himmel grau ohne Sterne, dann ist der Regen nicht mehr fern.

## Auch die zarten, aufzigen Sachen — mit Persil ein leichtes Waschen!

So wird's gemacht:

1. Bereite eine halbe Persillauge. 1 Eßlöffel Persil auf je 2 Liter Wasser. Wasche das Wäschestück kurz durch. Vermeide Reiben und Wringen.
2. Spüle gut in kaltem Wasser. Etwas Küchenessig im ersten Spülwasser frischt die Farben auf.
3. Drücke das Stück vorsichtig aus — nicht wringen — und rolle es mehrmals in Tücher ein und aus.
4. Wollachen richtig in Form ziehen, auf Tuchbedecktem Tisch liegend trocknen lassen. Niemals Wolle auf Wolle. Kunstseidene Sachen noch feucht mit mäßig warmem Eisen unter Auflage eines Tuches bügeln.

Persil *bleibt* Persil

Für die Elternratswahl ist eine „christlich-unpolitische Liste für Deutsche Kultur und Erziehung“ eingereicht worden. Eine Wahl findet demnach nicht statt.  
Kemberg, den 24. Juni 1932.

Höfler, Rektor

### Für die Reisezeit

empfehle

## Reise- u. Stadtkoffer

echt Hartplatte und Leder, alle Grössen

### Aktenmappen, Handtaschen

### Portemonnaies

in reicher Auswahl und zu billigsten Preisen

**Richard Arnold .s. Kemberg**  
Leipziger Straße und Markt

Empfehle sehr preiswert:

Leinwandtaschen  
Lederturnschlüpfer  
Segeltuchschuhe  
braune Sandalen  
Sommerpantoffeln  
Kinderbesenstiefelchen  
Mädchenpangenschuh

Damenpangenschuh  
in schwarz, braun, Lack o. 3,90 Mk. an  
Serrenhalbschuh  
in schwarz, braun und Lack  
Serrensportstiefel  
Arbeitsjackentiefel  
von 6,90 Mark an.

Rindlederne Lang- und Schaffstiefel, jetzt bedeutend billiger.  
Weiße Leinwandpangenschuh mit weißer Gummisohle und Absatz.  
Die gute „Pflanz“-Marke, v. 29-41, Bedestrandschuhe in buntem Einlag.  
**Otto Waagisch, Leipziger Straße 34**

Ca. 25 Zentner

## Roggenstroh

sind abzugeben

Wittenbergerstraße 13

Ein gebrauchter  
**Deering-Binder**  
ein Ableger und  
**Schleppharke**

sind preiswert zum Verkauf  
**Th. Donner, Landmaschinen-Fabrik**  
Kackitz (Elbe)

Von der

## Lehrmeister-Bücherei

haben wir vorrätig:

Wie beschäufte ich mein Kind?  
Eßt viel Gemüse.  
Die Konditorei im Hause.  
Gerichte und Gefrischungen.  
Anleitung zur Hausweiderei.  
Arbeiten aus Seidenresten.  
Rundfunk-Experimentierbuch.  
Selbsterhellung wirklicher Flugmodelle.

Einführung in das Stizieren.  
Nicht am Lager befindliche Bücher werden schnellstens zu Originalpreisen besorgt.

**Richard Arnold, Buchhandlg.**



von **J. G. Glaubig**  
Eine tragende

## Spannfuh

ist zu verkaufen  
Töpferstraße 14

Eine frischmelkende  
**Leinetuh mit Kalb**

steht zum Verkauf bei  
**Oertel, Gommel**

## Aterig

Sonntag, den 26. Juni, von nachmittags 2 Uhr an

## Preis-Skat

von abends 7 Uhr an

## Tanzmusik

Es ladet freundlich ein **Gersbed**

## Kind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch

Empfehle prima frisches  
Kasseler Rippespeer  
div. Aufschnitt  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen  
Bockwurst und Breslauer  
**Heinrich Schneider**

## Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch

empfehle **Ernst Bachmann**  
Kaufe mehrere

## fette Schweine

**Arthur Weinel,**  
Wittenberger Straße 2

## Versteigere

**Dienstag, den 28. Juni,**  
nachmittags 3 Uhr, in Kemberg,  
Weinbergstraße bei Fräulein Seid  
meisterhof, 2 Verisows, Betten,  
Bettschellen mit Matratzen, Fische  
Schranke, Balkenisch mit Wap-  
morplatte, Delgemäbe, Töpfe,  
Geschirr usw.

**Karl Lehmann,**  
öffentl. beidseitig Versteigerer

40 Jahre alter  
**verheirateter Mann**  
sucht Arbeit, gleich welcher Art. Angeb.  
an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

## Krieger- u. Landwehr-Verein

Sonnabend, den 25. Juni,  
abends 9 Uhr im Vereins-  
lokal (Ran. Jemer)

## Bersammlung

Tagesordnung:  
Verhandlung über das am 14. Juli  
stattfindende Sitzungsfest.  
Um rege Beteiligung bitten

**Der Vorstand**

**Kleinkaliber**  
Sonntag nachmittags  
1/3 Uhr **Schießen**

## Rotta

Sonntag, den 26. Juni, von  
abends 7 Uhr an

## allgemeiner Ball

wozu freundlich einladet  
**Friz Jahn**

## Voranzeige

Sonntag, den 3. Juli

## Schieß-Fest

bei Gastwirt Runze-Rotta  
**Der Schießverein**

## Schützenhaus

Sonntag, ab 3 Uhr

zum Abschluß des diesjährigen Schützen-Festes großer

## Königs-Ball

Jedermann ist herzlich eingeladen.

## Starkbesetztes Orchester

Die Schützengilde.

Eintritt und Tanz 50 Pfg.

## Gaditz

Nichtes Festsaal

Sonntag, den 26. Juni, von abends  
7 Uhr an

## Ballmusik

Eintritt 50 Pfennig

Tanz frei  
**Rudolf Nischke**

Um günstigen Zutritt bitten

## Sport-Berein „Rot-Weiß“

veranstaltet am Sonntag, den 26. Juni, von abends  
7 Uhr ab

## Vereinskränzchen

wozu wir alle Sportsfreunde einladen. **Der Vorstand.**

Eintritt 50 Pfg. — Tanz frei.

## Radium?

Ueberragende Heilerfolge bei allen Krankheiten, z. B. Gelenkentzündungen, Rheuma, Gicht, Fisches, Neuralgien, Aderver-  
kalkung und dergl., Lähmungen, Drüsenstörungen, nervöser Erschöpfung,  
Jückerkrankheit usw. durch **Radiumkompresse, Röntgenapparate**  
und **Radiumlösungen**. Beratung und Probeschüre kostenlos. Kommen  
Sie bitte zur unentgeltlichen **Beratung am Sonntag, den 26.**  
**und Montag, den 27. Juni nach Gashaus „Goldene**  
**Weintraube“.** Anmelden von früh 10 Uhr bis abends 20 Uhr.  
**Alfred Hoppe,** General-Vertreter der Fa. Dr. Föhrster & Co., A. G.,  
Leipzig, **Halle a. d. Saale, Ruhgasse 6.**

## 4 Wochen kostenlos

Liefere wir Ihnen gegen Einsendung  
des anhängenden Gutscheines die  
„Wirtschaftlichen Kurzbriele“.

### Was die WK sind?

Deutschlands größte Zeitschrift für Steuerwesen und Wirt-  
schaftskunde!  
Die Zeitschrift, zu deren Mitarbeitem einige der gesch-  
testen Steuer- und Wirtschaftsrechter gehören!  
Die Zeitschrift, die über einen vorbildlichen Kundendienst  
verfügt und nachweislich Zehntausende von Spezialaus-  
künften zu ihre Abonnenten erteilt!  
Die Zeitschrift, die infolge ihrer einzigartigen technischen  
Gestaltung ein nie versagendes Nachschlagewerk bildet.

Mehr als 46000 fortschrittliche Köpfe  
gehören zu den Abonnenten. Auch  
Sie sollten sich diese Einrichtung  
zunutzen machen. Es wird bestimmt  
Ihr Vorteil sein. Bitte schicken Sie  
uns also den Gutschein ein!

## Gutschein!

**Rudolf LORENTZ Verlag**  
Charlottenburg 9

Liefere Sie mir — uns, wie versprochen, die WK  
4 Wochen vollkommen kostenlos u. unverbindlich

## Für die warmen Tage!

Empfehle

**Wochenend-Schürzen u. -Kleider**  
in Nessel, Leinen, Seidenrips, weiss und farbig

**Kinder-Spielanzüge :::: Spielschürzen**  
vorgezeichnet, angefangen und fertig gestickt und genäht in reicher  
Auswahl und zu billigen Preisen, ferner

**::: Tischdecken und Kissen :::**  
für Veranda- und Gartenmöbel

Hübsche  
Neuheiten!

sowie sämtliche  
**Stickereimaterialien — Handarbeitsgarne**  
Modenzeitungen, Handarbeitsalben, Aufplättmuster

**Rich. Arnold :: Kemberg :: Markt 3**

Heute morgen entschließ ganz plötzlich  
der Rentier

## Ludwig Voigt

Dies zeigen tiefbetrußt an

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Kemberg, den 24. Juni 1932.

Töpferstrasse.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 3 Uhr  
vom Trauerhause aus statt.

## Preussischer Landtag

Kerrl als Landtagspräsident wiedergewählt

Berlin, 23. Juni

Am Preussischen Landtag wandte sich das Haus nach Annahme der Annahmefrage in zweiter Lesung der Wahl des Landtagspräsidenten zu. Hierzu gab der kommunistische Abgeordnete Kriess die Erklärung ab, daß seine Fraktion nunmehr bebingungslos bereit sei, mit Zentrum und Sozialdemokraten dafür einzutreten, daß ein Landtagspräsident ohne Nationalsozialisten und Deutschnationale gewählt werde. Beide Fraktionen müßten allerdings durch aktive Beteiligung an der Wahl ihre Zustimmung zu diesem Vorschlag bekunden. Mit einer von Kommunisten bis zum Zentrum reichenden Mehrheit wurde ein kommunistischer Antrag angenommen, zur Beratung dieser Angelegenheit die Sitzung auf eine Stunde zu unterbrechen.

**Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird bekannt, daß das Zentrum den kommunistischen Vorschlag abgelehnt hat. Abg. Kriess (Komm.)**

erklärte zur Geschäftsordnung, daß ihm die Erklärung einer der beiden Fraktionen, denen der Vorschlag gemacht worden sei, vorliege.

**Abg. Heilmann (Soz.)**

erwidert dem Vorredner, es scheine i. a. als ob der Abg. Kriess die Erklärung der Sozialdemokraten nicht verstehen wolle, weshalb er sie noch einmal wiederhole. Die Sozialdemokraten seien bereit, für jeden Kandidatenkandidaten zu stimmen, der gegen den nationalsozialistischen Kandidaten Kerrl eine Mehrheit bekommen würde.

**Abg. Kriess (Komm.)** schlägt den Abg. Kerrl für die endgültige Wahl zum Landtagspräsidenten vor.

Es sind 405 Stimmzettel abgegeben worden. 64 Stimmzettel (des Zentrums) waren unbenutzt. Es sind abgegeben worden 197 Stimmen für den Abg. Kerrl, 91 für den Abg. Wittmaack (Soz.) und 53 für den Abg. Kaiser (Komm.).

Damit ist Abg. Kerrl (Komm.) mit absoluter Mehrheit endgültig zum Präsidenten gewählt. Diese Feststellung wird von den Nationalsozialisten mit stürmischen Händeklatschen aufgenommen, während die Kommunisten ein dreifaches Niederhaken der neuen Präsidenten ausbringen.

Es folgt die Wahl des ersten Vizepräsidenten.

Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten entfielen auf den Abg. Dr. v. Sries (Dntl.) 192, auf den Abg. Wittmaack (Soz.) 102, auf den Abg. Kaiser (Komm.) 50 Stimmen. Für den Abg. Wittmaack hat auch die Zentrumsfraktion sowie die DVP gestimmt. Da keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit erhalten hatte, mußte eine Stichwahl zwischen dem Abg. Dr. v. Sries (Dntl.) und Wittmaack (Soz.) stattfinden.

**b. Sries erster Vizepräsident.**

Mit 182 Stimmen wurde nun der Abgeordnete Dr. v. Sries (Dntl.) zum ersten Vizepräsidenten gewählt, der Abg. Wittmaack (Soz.) nur 174 Stimmen auf sich vereinigen konnte.

Zum zweiten Vizepräsidenten wählte das Haus mit 189 Stimmen den Abg. Baumhoff (Ffr.), der sich jedoch die Entscheidung über die Annahme der Wahl vorbehielt.

Zum dritten Vizepräsidenten wurde der Abg. Haake (Natsoz.) mit 239 Stimmen gewählt. Zentrum, Sozialdemokraten und die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei hatten sich zu dieser Wahl nicht beteiligt. Haake nahm die Wahl an.

Auf den Vorschlag des Präsidenten, in der nächsten Sitzung Kultur- und Schulnträge zu beraten, erklärte ein deutschnationaler Abgeordneter, es müsse unbedingt der Versuch gemacht werden, eine neue Regierung zu bilden.

Abg. Kubice (Natsoz.) erwiderte, die Nationalsozialisten seien nicht in der Lage, hier einen Führer herauszufinden, der dann nicht gewählt werde. Sie würden sich das Gesetz des Handelns von keiner Seite vornehmen lassen.

Das Haus vertagte sich auf Donnerstag.

Berlin, 24. Juni.

Der Preussische Landtag lehnte den sozialdemokratischen Mißbilligungsantrag, der mit dem Empfang der ausländischen Presse durch Präsident Kerrl begründet war, gegen die Stimmen der Antragsteller ab.

Bei dem Presseempfang, zu dem in erster Linie auch die inländische Presse geladen war, handelte es sich um die Bekanntgabe des Schreibens, das der Landtagspräsident Kerrl an den geschäftsführenden preussischen Ministerpräsidenten Hirtfelder in der Frage der vom Reichsanwalt gewünschten früheren Einberufung des Landtags gerichtet hatte.

Vorher hatten die Deutschnationalen eine Erklärung zur Ministerpräsidentenwahl abgegeben, in der gesagt wird: Die Nationalsozialisten als stärkste Partei dieses Hauses haben erklärt, daß sie an der Wahl des Ministerpräsidenten kein Interesse haben, solange nicht die Geschäftsordnung eine Wahlmöglichkeit vorsieht, wie sie die Geschäftsordnung für die früheren Landtage vor deren Zerlegung enthalten habe. Aus dieser Erklärung ergibt sich, daß dieser Landtag einen neuen Ministerpräsidenten nicht wählen würde, da keine Aussicht besteht, die gewünschte Geschäftsordnungsbestimmung infolge des Verhens der Einlen und des Zentrums zu schaffen. Es sei dem, daß Parteien, die die Mehrheit bilden könnten, sich doch noch nach Feststellung ihrer Wahlsiffer bei der Reichstagswahl einigen wolle.

Die deutschnationale Fraktion legt Wert darauf, diesen eigenartigen Zustand vor aller Öffentlichkeit festzulegen, damit ihr nicht in späterer Zeit die Verantwortung für die Taten der im Amt befindlichen Regierung Braun mit allen wirtschaftlichen und politischen Folgen aufgebürdet wird.

Im weiteren Verlauf der Sitzung befaßte sich das Haus mit den zahlreichen Anträgen zur Arbeitslosenfrage.

Abg. Dr. Klein (Natsoz.) forderte entschlossenstärklich den Vorstoß, die von kapitalistischen Kreisen notwendig die Anfertigung eines Staatsgesetzes, das im Dienst der Nation eine höchste Würde und Pflicht sei. Der Aufhebung der Kürzungen an den Unterstützungen stimmten die Nationalsozialisten zu.

Abg. Frau Hanna (Soz.) sagt u. a., daß die Ansichten auf Überwindung der Arbeitslosigkeit kleiner geworden seien durch die Verdrängung der Regierung Brüning. Die Arbeitslosenpolitik werde von der SPD abgelehnt, zumal sie nur eine Art Vorkriegs- und nationalsozialistischer Wunsche werden solle. Gagegen würden die Sozialdemokraten den Anträgen auf Arbeitsbeschaffung zustimmen.

Nachdem auf kommunistischen Antrag mit der weiteren Beratung auch der Antrag auf Besteuerung aller Einkommen über 12 000 Mark verbunden worden war, führte Abg. Schwenk (Komm.) aus, daß die Erwerbslosigkeit ungeheuer gesteigert werde durch die preussische Vorkriegsordnungslosigkeit.

Abg. Dr. v. Waldhausen (Dntl.) erklärte das Einverständnis seiner Freunde mit der Beschaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten. Erweitert werden kann das Ziel aber erst, wenn die marktgängigen Einfüsse beseitigt seien.

Abg. Dr. Christmann (DVP) forderte neue Wege in der Kreditbeschaffung. In dem Augenblick, in dem Reich, Länder und Gemeinden in die Lage versetzt würden, ihre notwendigen Bauaufgaben zu erfüllen, trete automatisch eine fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes ein.

Die Abstimmungen wurden auf Freitag vertagt.

Es begann die gemeinsame Beratung zahlreichen Kultur- und Schulnträge

verschiedener Fraktionen. Kultusminister Grimme wählte den Verhandlungen bei.

Abg. Kerff (Komm.) begründete die kommunistischen Anträge, in denen u. a. die Aufhebung der Staatsverträge mit dem heiligen Stuhl und den Evangelischen Kirchen gefordert wird.

Die deutschnationalen Anträge begründete der Abg. Oelze. Der Redner forderte u. a. die Stärkung der Verbindung zwischen Schule und Glaubensgemeinschaften.

die Erwirkung eines Reichs-Schulgesetzes zur Erhebung der öffentlichen Erziehung, die Pflege des Vertriebens und des völkisch-nationalen Willens an den Schulen, Verabschiedung des Schulgesetzes in höheren Befehlsstellen, Einstellung der Schulgebühren, Auflösung der weltlichen Schulen usw.

Der Redner schloß mit der Erklärung, daß im Gegensatz zum Kultusminister Grimme die Deutschnationalen verlangen, daß die Kolonialfrage und daneben auch die Frage des Schandertrages von Versailles und der Kriegsschuld nicht als Problem, sondern als lebenswichtige Aufgabe in den deutschen Schulen zu erörtern seien.

Abg. Haupt (Natsoz.) verlangte den Aufbau der deutschen Volksschule nach völkischen Ideen. Der Nationalsozialismus werde die Grundlagen deutscher Kultur- und Bildungsarbeit neu aufrichten. Der Redner kritisierte weiter, daß an den Berliner Theatern 50 bis 60 Prozent der Schauspieler Ausländer seien. Der sogenannte paritätische Stellennachweis sei in Wirklichkeit ein Eingangs zum Scheitern mit einem Verbot für deutsche Schauspieler. Obesto könne nur zustande kommen, wenn das deutsche Volk sich nicht erneuert werde, das Fundament von Grund auf erneuert werde.

Darauf wurden die Verhandlungen auf Freitag 11 Uhr vertagt. Auf die Tagesordnung wurde noch der nationalsozialistische Antrag, den 28. Juni zu einem völkischen Frauentag zu erklären, gestellt.

## Baumhoff nimmt die Wahl an

Im Preussischen Landtag hat der Zentrumsvizepräsident Baumhoff, der am Mittwoch zum zweiten Vizepräsidenten gewählt worden ist, jetzt ein Schreiben an den Landtagspräsidenten Kerrl gerichtet. Baumhoff weist darauf hin, daß der alte parlamentarische Brauch, nach dem im Präsidium alle stärkeren Fraktionen, sofern sie darauf Wert legen, vertreten sein müßten, verlassen sei. Es liege dadurch der Eindruck hervorgerufen worden, daß es sich um die Wahl eines Sammelpräsidiums gehandelt habe. Da er diesen Eindruck durch eine Weigerung nicht beseitigen wolle, habe er sich entschlossen, die Wahl anzunehmen.

## Ein Aufruf Hitlers

Adolf Hitler hat folgenden Aufruf erlassen, der im „Völkischen Beobachter“ veröffentlicht wird:

„Das Jahr 1932 wird in der Geschichte unserer Bewegung dereinst fortleben als ein Jahr schwerer Opfer und Kämpfe, aber auch als das Jahr größter Siege und Erfolge. Jezn Wahlkämpfe liegen hinter uns. Jeznmal kämpften wir gegen eine Front von Gegnern, jeznmal haben wir beispiellose Siege errufen. Die Tatsache, daß der Nationalsozialismus Deutschlands größte Partei ist, kann heute nur mit einem mehr geäußert werden, und demnach trifft uns neben einer neuen Welle von Unterdrückung und Verfolgung. Mit dem blühenden Terror des Morgensindels der kommunistischen Verberderwelt verbindet sich ein fortgesetzter Rechts- und Verfallungsbruch des Zentrums und der Sozialdemokratie in den Ländern, in denen diese Parteien immer noch herrschen. In Preußen hat sich das Zentrum mit der SPD durch eine Scheibung den Verfall der schwarz-roten Wagnisse zu sichern versucht. In Bayern hat dasselbe Zentrum unter Zustimmung eines falschen Landtagsprotokolls unsere gesamte Fraktion von der Ausübung der Vertretung der Interessen unserer Wähler ausgeschlossen. 1 270 000 Menschen sind allein durch diesen Streich um ihre versaffungsmäßigen Rechte gebracht worden. Am selben Augenblick stehen das Reich und die Länder vor dem politischen und wirtschaftlichen Verfall.“

Als verantwortlicher Führer der nationalsozialistischen Bewegung muß ich es daher ablehnen mit diesen Parteien heute irgendeinen Pakt zu schließen. Da durch die Scheibverträge aus schließlich die Übernahme der Verantwortung in Preußen durch die NSDAP unmöglich gemacht wurde, müßte der Nationalsozialismus in dem Augenblick in eine Koalition mit einer Partei treten, mo diese an allen Stellen des Reiches die intoleranteste Verfolgung und Unterdrückung

„Es dürfte für Wally und mich besser sein, wenn wir uns nicht wiedersehen,“ sagte er.

Stiefkind mußte darauf zu sagen. Er schwieg einen Augenblick. Dann meinte er:

„Nach darüber liegt die Entscheidung bei Ihnen.“

„Dann möchte ich bitten,“ entgegnete Honsbrud, „auf mein Kommen zu verzichten. Sie wollen mir das aber nicht ablehnen.“

„Durchaus nicht. Wir reisen schon morgen wieder weiter.“ er erhob sich, „auf jeden Fall wünsche ich Ihnen alles Gute, Herr Doktor.“

„Ich danke Ihnen. Werden Sie glücklich mit Wally — mehr kann ich Ihnen nicht wünschen. — Und grüßen Sie Ihre Braut recht herzlich von mir.“

Stiefkind ging. Honsbrud blühte ihm lange verjöhnen nach.

Ein anständiger Mensch, murmerte er dann vor sich hin, man kann Wally doch gratulieren.

Wally war sehr enttäuscht, als Honsbrud nicht mitkam. Ihr Verlobter mußte eingehend berichten. „Er ist ein londerbarer Mensch,“ schloß er seinen Bericht, „aber beneidenswert — da es sich so vom Glück zum Unglück umstellen konnte!“

„Macht er wirklich den Eindruck eines zufriedenen Menschen?“

„Durchaus.“

„Dann hast du recht — dann ist er beneidenswert.“ langte Wally und schloß mit dieser Bemerkung über Honsbrud die Unterhaltung ab. —

Im stillen sagte sie ihm für immer lebewohl. Während der nächsten Wochen fuhr sie mit vielen Segeln ins Glück hinein. Und es wurde ein wirkliches Glück für sie.

In der Stadt war eine landwirtschaftliche Tagung, die viel Betrieb mit sich brachte. Alle Autos hatten reichlich zu tun. Man durfte auf gute Einmachungen gefaßt sein.

## Jagd nach Menschen

ROMAN VON HANNS HEIDSTECK

(46. Fortsetzung.)

Honsbrud beschloß seine Grübelereien mit der objektiven Feststellung. Was wäre sie heute wohl, wenn er nicht damals ihre Ausrichtung ermöglichte? Nach der Meinung Löwenbergs hätte sie alle Verände, zum Film zu kommen, aufgegeben. Hätte vielleicht eine Bürostelle angenommen, ihre Pflicht getan, wie tausend andere, geliebt, geliebt und gelitten wie tausend andere — aber das, was sie heute war, wäre niemals aus ihr geworden.

Diese Erklärung erfüllte Honsbrud mit Stolz und froher Genugtuung.

Eines Tages, als Honsbrud von der Tour kam, sagte ihm seine Wirtin, daß ein Herr auf ihn warte. Er trat betrat er sein Zimmer und fand einen Fremden, der vornehm gelächelt war und ihn mit einem gewinnenden Lächeln begrüßte:

„Mein Name ist Stiefkind —“ stellte er sich vor. Honsbrud murmerte seinen Namen und hat Herrn Stiefkind, Wally zu nehmen. Fragte, was ihm die Ehre verleihe?

Der Fremde legte sich und schaute Honsbrud mit ausdrücklichen Blicken an.

„Sie haben früher bessere Zeiten gesehen, Herr Doktor!“ begann er. „Was Sie jetzt tun, ist Ihnen nicht würdig.“

„O doch,“ entgegnete Honsbrud, der sich vorzüglich hinlegen hatte. Man merkte ihm kein künstliches Weir kaum noch an.

„Ich habe mich mit meinem Schicksal abgefunden,“ fuhr er fort. „Das an sich stille, zurückgezogene Leben, das ich privatim führe, bekommt mir ganz gut. Ich bin allerdings ein anderer Mensch, wenn ich Drolithe fahre — ein anderer hier zu Hause bei meinen Fischern.“

„Es interessiert mich sehr, daß Sie zufrieden sind,“ sagte Herr Stiefkind, „ich hätte Ihnen sonst eine ganz hübsche Stellung anbieten können.“

Honsbrud musterte ihn genau. Er schwieg eine Weile. Dann fragte er mit seiner melodischen Stimme:

„Wie kommen Sie dazu? Wer sind Sie eigentlich?“

„Mein Vater besitzt große Fabriken, von denen ich bereits zwei Werke zu leiten die Ehre habe.“

„So. Und wie kommen Sie dazu, mich aufzuhalten? Woher wissen Sie von mir?“

„Durch meine Braut und meinen künftigen Schwiegervater.“

„Gut — Geheimrat Braun —?“

„Ja! Wally hat mir von Ihnen erzählt, ganz offen. Alles. Ich weiß, daß Sie beide sich einmal etwas gewesen sind und wie anständig Sie dem Wädel gegenüber gehandelt haben.“

Honsbrud meinte mit einem höflichen Lächeln ab:

„Anständig? Ich habe nur meine Pflicht getan. Es freut mich aufrichtig, daß Wally nun in Ihnen ihr Glück gefunden hat!“

„Ich will mich allerdings bemühen, sie glücklich zu machen,“ entgegnete Stiefkind, „aber ich möchte auch Sie glücklich sehen. In diesem Wunsche gehe ich mit Wally und Herrn Geheimrat ein.“

Und er blickte Ihnen erfüllt sein — denn ich sagte Ihnen bereits, daß ich mit meinem Schicksal zufrieden bin.“

„Und die Stellung, die ich Ihnen zu bieten habe —?“

„Um was handelt es sich —?“

„Es ist ein leitender Posten in der Verwaltung eines großen Stahlwerkes frei.“

„Ihr Anerbieten ist mir äußerst liebenswürdig,“ erwiderte Honsbrud, „aber ich würde doch lieber bei meiner jetzigen, ganz selbständigen Tätigkeit bleiben.“

„Sie schlagen wirklich endgültig aus?“

„Ich tut mir leid, ich lag zu mühen!“

„Nun — ich kann in Ihre Dispositionen nicht eingreifen. Betrachten wir also den geschäftlichen Teil als erledigt. Nun möchte ich Sie rein privatim bitten, in der Stadthalle, wo meine Braut auf mich wartet, mein Gast zu sein.“

Honsbrud machte eine abwehrende Handbewegung, als ob ihn die Einladung peinlich berührte.

# Deutsche Illustrierte

heute neue Nummer zu haben bei **Richard Arnold.**

## Beerenweibereitung im Haushalt.

Dr. P. Aeb, Landwirtschaftslehrer und Weibereitungslehrer.

In diesem Jahre ist eine außerordentlich günstige Ernte an Johannisbeeren, Stachelbeeren und anderem Beerenobst zu erwarten. In früheren Jahren guten Erntesajahren gingen der Volkswirtschaft ungeheure Früchtemengen verloren, da bei fehlender Frischereife industrielle und private Verwertungsmöglichkeiten einfach nicht ausreichten, den Frischereifegrad reiflos zu verarbeiten; die Beeren blieben ungepflückt an den Stacheln und verdarben.

Wenn es in diesem Jahre nicht wieder so werden soll, so müssen in jedem Haushaltskreis alle Kräfte angezogen werden, um die Fälle der Beeren unterzubringen. Freilich sind dem Hausgenosse gewisse Grenzen gesetzt, ebenso wie beim Einmachen, bei Gelee- und Marmeladenbereitung nur geringe Beerenmengen verwendet werden können. Weit größere Mengen lassen sich dagegen schnell und ohne große Vorarbeiten zu Beerenweibereiten verarbeiten. Komplexere Apparate sind nicht notwendig. Einfache Glasflaschen und Glasverweibereitungen genügen für den Anfänger. Derartige Beerenweibe sind von gesundheitsförderlichem Wert und äußerst billig, bilden also eine Quelle der Ersparnis für den Haushalt.

Nachfolgendes Beispiel zeigt, wie einfach die Herstellung von z. B. Johannisbeerenwein ist:

Die Johannisbeeren werden gründlich durchgewaschen, von den Stielen und Blattresten befreit. Kleinerer Mengen werden alsdann in einem Siebguttag mit einer Holzleiste zerhackt, mit handwarmem Wasser vermischt und eine gut angefeuchtete Trockenweibereife Alghmannschleier oder Rildschleier, hinzugegeben. Dieser Ansatz wird verbeut an einem warmen Ort 24 Stunden aufbewahrt. Dann wird der Fruchtsaft in einem Reintuch oder Beinentuch abgeseiht, der gewonnene Saft in eine Glasflasche gefüllt und Zucker, in etwas Wasser gelöst, hinzugegeben. Ein Laufe von 3—6 Tagen bildet sich fester Schaum, der durch Aufschlagen eines Trichters auf den Flaschenhals am Ausstreuen aus dem Gärgefäß verhindert wird. Geht die Schaumbildung zurück, so füllt man die Glasflasche mit Wasser voll, legt einen Gärverschluss auf und läßt bei 20—30°C, also in der Sonne oder auf dem warmen Sauboden, vergären. Nach spätestens 10 Wochen ist die Gärung und Klärung beendet, sodann auf Flaschen gefüllt werden kann, die man zweckmäßig liegend im Keller aufbewahrt.

Auf 5 l Johannisbeerenwein rechnet man 3000 g Johannisbeeren, 2 l Wasser und ca. 600 g Zucker. Bei der Herstellung größerer Mengen Johannisbeerenwein empfiehlt es sich, die Beeren in einer Fruchtpresse auszupressen, doch ist es immer ratsam, die Stiele zu entfernen, da die Getränke sonst bitter ausfallen.

Wißerfolge, selbst bei Anfängern, sind völlig ausgeschlossen, wenn die Gärung durch Zugabe einer gut vermehrten, d. h. an geeigneten Gärweibereife durchgeföhrt wird und der Wein sowohl während als auch nach Beendigung der Gärung vor Luftzutritt durch Aufhängen eines Gärrohrs geschützt wird.

Gewarnt werden muß daher, wie heute noch vielfach auf dem Lande üblich ist, den Beeren mit den an den Beeren haftenden wilden Samen vergären zu lassen, da solche Getränke sehr leicht fäulnis, eßigartig und ungesundlich werden. Die mit Gärweibereife vergorenen Weine sind genau so bestmüßlich, wie die echten Traubenweine.

**Leipzig 50. Schlachtbericht vom 16. Juni.**

Preise für Schl. Lebensmittel in RM

Ware	Klasse heute		vorige	
	1	2	1	2
Mehl	1	34—36	1	36—40
	2	32—33	2	33—35
	3	28—31	3	30—32
	4	26—27	4	28—29
Weizen	1	28—30	1	24—26
	2	27—28	2	34—36
	3	25—27	3	30—32
	4	23—24	4	25—28
Roggen	1	28—31	1	30—25
	2	27—28	2	43—44
	3	24—25	3	42—43
	4	21—22	4	40—41
Gerste	1	35—37	1	—
	2	30—34	2	—
	3	—	3	—
	4	—	4	30—38

Artikel 14 der Verfassung vorgesehene Dreimännerauschüsse und kann wie jedes der Mitglieder den Zustimmung des Ausschusses aus fernereits verlangen. In der Zurückweisung der von Ihnen in dem Schreiben vom 10. d. M. vertretenen irigen Rechtsauffassung weiß ich mich mit dem gesamten Staatsrat einig.

## Mehr Schutz der Landwirtschaft

Von Braun auf dem Landwirtschafts-Gesellschaftstag, Dresden, 24. Juni.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherr von Braun, hielt auf der Tagung der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der auch u. a. Reichsbankpräsident Dr. Luitpold, sächsischer Ministerpräsident Schick sowie zahlreiche Vertreter der Behörden und der ökonomischen, sozialökonomischen und politischen Genossenschaften als Gäste beizuhalten, eine Rede, in der er zunächst die Bedeutung des Genossenschaftswesens unterrichtete und dann u. a. ausföhrete:

Um einen günstigen Start des neuen Erntejahres zu ermöglichen, habe ich Maßnahmen getroffen, die die Verwendung von ausländischem Getreide auf das geringste Maß beschränken. Von einer Verlängerung der bis zum 30. Juni laufenden selbstgeschaffenen Weizenkontingente wird abgesehen. Auch beim Roggen ist die Fortvergantunglage günstig, daß auf eine weitere Einfuhr zulässiger Roggenmengen verzichtet werden kann.

Unersächlich erscheint die Verhinderung der übermäßigen Futtermittelzufuhr. Der Minderbedarf im laufenden Wirtschaftsjahr in der Veredelungswirtschaft wird gegenüber dem Vorjahr auf etwa 1,5 Milliarden RM geschätzt, was darauf zurückzuführen ist, daß wir den Preisrückgängen am Weltmarkt zu stark ausgesetzt sind. Die Vertragszölle für Rindfleisch, die niedrigen Zölle insbesondere für Speck und Schmalz verhindern eine für die Landwirtschaft erträgliche Preisbildung.

Es ist notwendig, möglichst bald zu anderen Zollföhren zu kommen, die uns auf dem Vieh- und Fleischgebiet in ausreichendem Maße vom Weltmarkt unabhängig machen.

Nach unmittelbarer als beim Vieh ist der Einfluß des Weltmarktes bei der Preisbildung für Milch- und Molkereierzeugnisse trotz Verregelung des Butterzollens fast noch immer starke Einwirkungen vorhanden. Ziel muß sein, von diesen Weltmarktverflechtungen freizukommen und durch Verbesserung von Erzeugung und Absatz den Beweis zu erbringen, daß wir uns auch auf diesem Gebiete in der Hauptfache selbst versorgen können.

Die Verhältnisse in der übrigen Veredelungswirtschaft, insbesondere im Gemüße-, Obst- und Weinbau, sind ebenfalls durch ihre Abhängigkeit vom Weltmarkt bedingt und geradezu niederdrückend.

Die Reichsregierung weiß, daß die Befriedigung des saisonmäßigen Finanzierungsbedarfs der Kräfte zur Zeit besondere Sorge macht, weil das Darlehenwesen der Landwirtschaft Teile der Aufgebühre zur Zeit unzureichend gemacht hat, von denen wiederum ein Teil auch künftig nicht wird eingezogen werden können.

Zum Schluß appellierte der Minister an den Geist, der allein aus dem heiligen Sumpfe herauszuführen könne, den Geist, der die Interessen des einzelnen juristisch stellt und zu Opfern für das Volk bereit ist.

## Finanzierung von Straßenbau-Arbeitsarbeiten.

Zur Zeit bemüht sich die Reichsregierung, ein Bankentlohnung unter Führung der Reichs-Kredit-Gesellschaft und der Deutschen Bau- und Wohnbau AG, zu gewinnen, das die Finanzierung von Straßenbauarbeiten für den Straßen durchföhren soll. Seitens der Reichsregierung ist für diesen Zweck ein Betrag von 50 Millionen RM. in Aussicht genommen. Auf Grund eingehender Berechnungen würden etwa 25 000 Mann ein Jahr lang dadurch Beschäftigung finden.

## Dänische Torpedoboote im Kaiser-Wilhelm-Banal.

Eine dänische Torpedoboote-Flottille unter Führung eines Flottenkommandanten passierte Friedrichsruh und ließ, nachdem der übliche Salut ausgetauscht worden war, in die Holtzener Schleuse. Die Flottille besteht aus dem Führerboot „Bestyrteren“ und den Torpedoboote „Mordkapern“, „Mordhaan“ und „Sjokstøsten“. Die Schiffe kommen von Kopenhagen und fahren durch den Kaiser-Wilhelm-Banal nach Esbjerg. Dort findet eine Hocheer-Fischer-Ausstellung statt, zu der die Flottille eingeladen ist.

informer Bewegung ausübt. Bisher aber verachten wir auf Minister, ehe wir unsere Ehre und unsere Grundfälle preisgeben. Preußen und Deutschland werden nicht durch Schlingungen und Kompromisse sondern durch charaktervolle Kraft herbeiföhrt.

Das Zentrum glaubt heute noch nicht an den Sinn der gegenwärtigen Bewegung und an die Millioner Bewegung. Wir werden im besten noch im Monat Juli des Jahres 1932 beibringen. Parteigenossen, folgt jetzt dafür, daß der Reichstagsampl am 31. Juni zur Entscheidungsschlacht wird. Der Sieg an diesem Tage muß auch die Macht der schwarzroten Parteien in Preußen und in den Ländern endgültig brechen, und zwar ohne Kompromisse. So Gott will, werden wir dann am 1. August die Voraussetzungen geschaffen haben zur Bildung der Regierung, vor allem auch in Preußen, die der geschäftlichen Erordnungen ebenso gerecht werden, wie sie zur Lösung der gigantischen Aufgabe der Gegenwart befähigt sein werden.

München, den 22. Juni. gez. Adolf Hitler.

## Ergebnis der Länderkonferenz

Von Gansl erteilt einheitliche Handhabung der Notverordnung. Berlin, 23. Juni.

Amlich wird mitgeteilt:

Am Reichsministeriums des Innern trat die angekündigte Konferenz der Innenminister über die Verordnungen des Reichspräsidenten gegen politische Ausdehnungen vom 14. Juni d. J. unter dem Vorsitz des Reichsministers des Innern, Freiherr von Gansl, zusammen. Nach einleitenden Worten des Reichsinnenministers fand eine mehrstündige Aussprache über die inenpolitische Lage und die Handhabung der Verordnung statt. Die Vertreter sämtlicher Länder äußerten sich eingehend über die Verhältnisse in ihren Ländern und nahmen zu den einzelnen Punkten Stellung.

Am Schluß der Aussprache richtete der Reichsinnenminister an die Ländervertreter die dringende Bitte, die heute bestehenden landesrechtlichen Vorschriften der Polizei der Reichsregierung anzupassen und eine einheitliche Handhabung der gesamten Materie herbeizuföhren. Die endgültige Stellungnahme der noch von der Aufassung der Reichsregierung abweichenden Länder wurde dem Reichsinnenminister in kürzester Frist zugesagt.

## Gegen das Amnestiegesetz

Einpruch des preußischen Staatsrats. Berlin, 24. Juni.

Der preußische Staatsrat hat entsprechend einem Antrag des Verfassungsausschusses mit 42 gegen 25 Stimmen dem Sozialdemokraten und Kommunisten beschloßen, gegen das vom Landtag beschlossene Amnestiegesetz für Vergehen aus wirtschaftlicher Art Einspruch einzulegen. Infolge dieses Einspruches muß jetzt der Landtag das Gesetz mit Zweidrittelmehrheit verabschieden. Da für dieses Gesetz die Zweidrittelmehrheit im Landtag vorhanden ist, wird durch den Einspruch des Staatsrats an dem Zustandekommen des Gesetzes nichts geändert.

Der preußische Staatsrat erledigte ferner eine Verordnung über die Verfallordnung verschiedener Polizeiverordnungen und die Ordnung für die preußischen Selbstschulpflicht durch Kenntnisnahme. Der Staatsrat beschloß zur Erleichterung des politischen Amnestiegesetzes am Freitag, den 1. Juni, eine Vollziehung abzusagen.

## Protokollschreiben Adenauers

Der Präsident des preußischen Staatsrats, Dr. Adenauer, hat an den Landtagspräsidenten Kerkel ein Schreiben gerichtet, in dem er u. a. heißt: Ich beide Herrn Minister bitten, mir eine Abschrift Ihres Schreibens vom 10. d. M. zur Verfügung zu stellen. Daran ersehe ich, daß Sie in diesem Schreiben tatsächlich folgende Sätze gebraucht haben:

„Die Frage der Neubildung der Regierung ist ein Akt der Legislative, deren einziger Vertreter zur Zeit ich bin.“

Bei dieser Gelegenheit er bitte ich Sie, mir den Unterschied des geschäftstreibenden Ministerpräsidenten mitteilen zu wollen, da ich als der einzige legitimierte Vertreter des Ministerpräsidenten diesen einzuweisen beabsichtige.“

Ich mache mit allem Nachdruck darauf aufmerksam, daß diese Sätze, die den Staatsrat und seinen Präsidenten vollkommen ignorieren, mit der Verfassung nicht in Einklang zu bringen sind.

Der Staatsrat ist an der Legislative beteiligt, der Präsident des Staatsrates ist als oberstes Organ des Ministerpräsidenten tätig.

## Jagd nach Menschen

ROMAN VON HANNS HEIDSIECK

(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Honsbrud wollte sich diesen Tag zu gute machen. Er beschloß während der ganzen Nacht auf dem Boden zu sein. Bevor er sich endgültig aufstellte, nahm er in seiner Seitenfalte einen einwärtigen Dolch in einer kleinen Seitenfalte, sein Messerbot ein. Den Wagen ließ er, wie immer, draußen stehen.

Als er wieder herauskam und abfahren wollte, war der Wagen verschwunden.

Honsbrud stand wie vor den Kopf gestochen. Zunächst begriff er das einfach nicht. Hier hatte doch der Wagen gestanden! Oder nicht? Wo war der Wagen?

Ein Kollege kam, mit breitem, verschwommenem, immer grünelndem Lächeln.

„Du, Konrad? Sind dir die Verdorben durchgegangen?“

„Mein Wagen?“ — „Kammette Honsbrud.“

„Der andere wurde pöblich ertötet, als er unterm Schein der Laterne Honsbrud entsetzte Züge erkannte.“

„Was? — Er? — gestohlen?“

„Er hand hier — ich begreife nicht.“

„Natürlich gestohlen!“ sagte der Kollege. „Sofort die Polizei alarmieren! Und alle Kollegen darauf aufmerksam machen! Kommt — kommt!“

Er wollte Honsbrud mit sich ziehen, dachte nicht an dessen stützigen Blick. Honsbrud holperte, fürchte Boden, stöhnte in einem augenblicklichen Schmerz laut auf. Der andere hob ihn — — stützte ihn — — bat um Verzeigung.

Honsbrud sahte sich an den Kopf: „O Gott — mein Wagen — mein Kapital!“ — — „Nun alarmierte die Polizei.“

Einige Stunden später fand man den Wagen außerhalb der Stadt, völlig zertrümmert in einem Graben. Unter dem Wagen lag die Leiche des Diebes.

Ein Kollege fuhr Honsbrud nach der Stelle hinaus. Im Lichte der Scheinwerber bot sich ein graufiges Bild. Zwei Kriminalbeamte waren gekommen, um den Tatbestand aufzunehmen.

Der Wagen war unbrauchbar. Honsbrud hatte ihn nicht verschert, da ihm die Prämie zu hoch erschien. Mit einem solchen Falle glaubte er nicht rechnen zu müssen.

Seine Kräfte waren dadurch zerstört. Er brach zusammen. Mit einem schweren Verwundung brachte man ihn ins Krankenhaus. Drei Wochen lang mußte er hier festliegen.

Endlich wurde er wieder entlassen. Er wollte seiner Wohnung zu Wöllig zurückkehren, vernichtet.

Die Mittel, die er noch hatte, reichten gerade noch für einen Monat aus. Dann war es zu Ende.

Das graue Elend stand ihm vor Augen.

Nest hatte das Leben für ihn keinen Sinn mehr. Das Schicksal hielt ihn zum Leben, spielte ihn zu arg mit. Hatte er nötig, sich alles gefallen zu lassen? Wer nicht der eine Weg immer noch offen, der ihn von allem erlöste, den zu gehen man keinem Menschen verwehren konnte?

Ratlos blickte er daran, seine Sachen zu ordnen. Es sollte wenigstens seine Unordnung herrschen, wenn man ihn tot im Zimmer fand.

Er schrieb einen Zettel, laut dessen er seine paar Habgüter den Armen der Stadt vermachtete.

Dann nahm er seinen Revolver zur Hand — legte an — drückte los.

Christas Leben wurde immer trauerlicher, hoffnungsloser. Die Arbeiten für den neuen Film waren beendet. Die Keller-Filmgesellschaft hat sie, zu bleiben und erhöhte ihre Lage um ein Beträchtliches.

Überall wurde sie gequert und gequert. Sie erhielt zahlreiche Anträge, darunter von Verfilmungsfällen, mit denen sie vielleicht ihr Glück finden können — wäre es ihr nicht schon durch ihren künstlerischen Erfolg bedingt gewesen.

Einer der Befähigten, der sie mit seinen Anträgen verfolgte, war Graf Christoph de Seune. Er war um

ihretwillen schon zweimal zur Hauptstadt gekommen und fragte immer wieder dasselbe:

„Kriemlein Christa, ist Ihr Herz noch frei?“

„Ja.“

„Saben Sie sich besonnen, vielleicht doch meine Gattin zu werden?“

„Ich kann keinem Manne gehören, ich gehöre ganz meiner Kunst!“

„Sie brauchen Ihrem Beruf nicht zu entsagen — ich lasse Ihnen jegliche Freiheit!“

„Auch dann nicht, Herr Graf! Sie sind mir lieb und wert geworden, ich habe Ihnen viel zu verdanken, aber Ihre Frau werden kann ich nicht.“

„Ich werde warten, Geduld führt zum Siege!“

Das war immer sein letztes Wort.

Im allgemeinen wurde Christa stolz und zurückhaltend, wenn sie auch immer ein lebenswichtiges Wesen zur Schau trug. Niemand wagte, ihr zu nahe zu treten.

Bei Direktor Kellner ging sie nach wie vor als gern gesehener Gast ein und aus. Sie füllte sich dort wie zu Hause und erquidete sich immer wieder in der Atmosphäre eines glücklichen Familienlebens, das man im allgemeinen selten fand.

Rad kamen Aufnahmen für einen neuen Film. Sie mußte reisen. Der Zufall führte sie in diese Stadt, wo ihres Wissens Honsbrud jetzt weilte.

Sie beschloß, ihn anzufahren.

Seine Adresse, die sie verlegt hatte und nicht mehr wußte, erfuhr sie bei der Polizei.

Christa fand die Wohnung, in der er als Untermiete wohnte, verschloßen.

Sie klingelte bei den Nachbarn unten. Eine unterste Frau mit kokettartigem Gesicht öffnete ihr.

„Herr Honsbrud? Der habe doch seine Wirtin erholten.“

„Wer? Was?“

„Ja — freilich — nicht ganz erschossen. Nur den Arm zerhackt.“ Eine sehr böse Gesicht; gestern sei die Gache verhandelt worden. (Fortsetzung folgt.)

## Die einfachste Wasserleitung im Hausgarten

Von Erich Selbmann    Mit vier Abbildungen

Die Wasserfrage ist in der warmen Jahreszeit so wichtig, daß sie unbedingt eine betrieblige Lösung finden muß. Aber nicht jeder Gartenbesitzer ist in der angenehmen Lage, sich gleich eine richtige Rohrleitung legen zu lassen, die an vielen Stellen des Gartens Zapfstellen hat. Auf der anderen Seite ist es nicht damit getan, daß man irgendwo einen Wasserhahn oder eine Pumpe hat. Dann, wenn der Garten einigermaßen groß ist, wird das viele Wasserschleppen im Sommer

Notwendig ist nur, daß der Wasserhahn oder der Auslauf der Pumpe etwas hoch liegt, damit das unbedingt nötige Gefälle gegeben ist. Wird dies aber gleich beim Anlegen der Wasserstelle berücksichtigt, so hat man weiter nichts nötig, als die Wasserrinnen im Garten entsprechend aufzustellen.

Diese Wasserrinnen werden aus einfachen Brettern zusammengenagelt, die eine beliebige Länge und eine Breite von 10 bzw. 11 cm haben müssen. Die Abbildung 1 zeigt einen

annagelt, daß er die Bretter fast ganz bedeckt. So hat man eine stabile, wasserdichte und leicht transportierbare Wasserrinne gebaut. Nun wird man aber gleich eine ganze Anzahl dieser praktischen Rinnen herstellen müssen. Dies richtet sich natürlich nach der Größe des Gartens bzw. nach den Entfernungen, die überbrückt werden müssen.

Zum Aufstellen der Rinnen braucht man noch Stützen. Man schlägt Pfähle in die Erde, an deren oberen Ende ein Brett angenagelt wurde, das einen rechtwinkligen Ausschnitt besitzt, sonst aber so zugeschnitten werden kann, wie das die Abbildung 3 erkennen läßt. Die Pfähle selbst müssen oben so zugeschnitten werden, wie dies die Abbildung 4 zeigt, damit sich das Brett leicht und fest annageln läßt. Unten werden die Pfähle etwas zugespitzt, damit sie sich leichter in den Erdboden eintreiben lassen.

Da nun die Wasserrinnen Gefälle haben müssen, so werden die Pfähle so in die Erde eingebaut, daß sie an der Wasserstelle weit aus dem Erdboden herausreichen, also hoch sind, um nach dem Ende des Gartens zu immer niedriger zu werden. Man wird also schon beim Zuschneiden der Pfähle beachten, daß man verschiedene Längen braucht.

Vorteilhaft ist es nun, an verschiedenen Stellen des Gartens Fässer in die Erde einzugraben, die als Schöpfstellen beim Gießen benutzt werden sollen. Nach diesen Fässern müssen die Wasserrinnen gelegt werden. Wenn dann gerade einmal Zeit übrig ist, werden diese Fässer mit Wasser gefüllt, zumal sich abgestandenes Wasser viel besser zum Gießen eignet. Man braucht also, wenn man z. B. eine Pumpe hat, nur zu pumpen. Den Weg legt das Wasser ganz allein zurück. Hat man einen Wasserhahn, so ist die Sache natürlich noch einfacher. Der Hahn wird aufgedreht, und das erfrischt im Garten aufgestellte Wasserfaß füllt sich von ganz allein.

Die hier beschriebene Wasserleitung für den Garten ist jedenfalls einfach und mit geringen Kosten zu erbauen. Ihre Haltbarkeit ist bei einiger Pflege unbeschränkt, und die Unterhaltungskosten, von Zeit zu Zeit wird man sämtliche Holzteile mit Karbolnium anstreichen müssen, sind so gering, daß sie überhaupt nicht ins Gewicht fallen. Die großen Vorteile des rationelleren Betriebes sind aber unverkennbar, so daß eine Nachahmung, wo die Verhältnisse es verlangen, schon zu empfehlen ist.

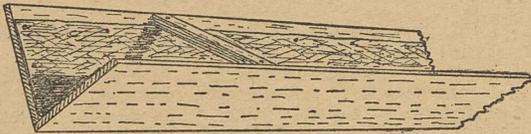


Abbildung 1  
Teil einer einfachen Wasserrinne

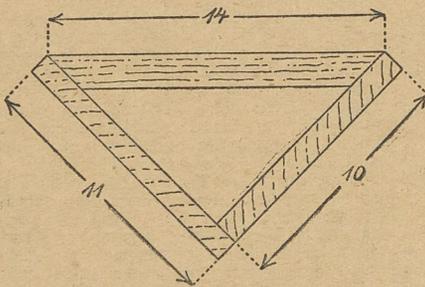


Abbildung 2  
Schnittzeichnung der Wasserrinne

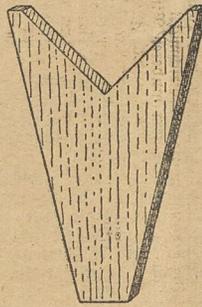


Abbildung 3  
So werden die Bretter zugeschnitten, auf denen die Rinnen liegen sollen

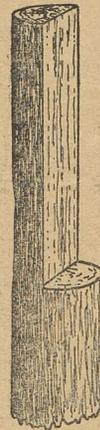


Abbildung 4  
Die Pfähle werden oben so zugeschnitten

Teil einer solchen Wasserrinne. Die Abbildung 2 aber stellt die Schnittzeichnung dar, aus der auch die Maße, in Zentimetern eingezeichnet, ersichtlich sind. Im rechten Winkel werden die Bretter stumpf zusammengenagelt. Damit sich die Wasserrinne oben nicht auseinanderbiegen kann, werden, wie dies die Abbildungen 1 und 2 erkennen lassen, 14 cm lange Leisten eingenaagelt, deren Enden entsprechend abgeschragt sein müssen.

Vorher muß aber die Rinne wasserdicht gemacht werden. Das erreicht man, indem man einen Streifen Dachpappe, der möglichst die Länge der ganzen Rinne haben soll, innen so

Teil einer solchen Wasserrinne. Die Abbildung 2 aber stellt die Schnittzeichnung dar, aus der auch die Maße, in Zentimetern eingezeichnet, ersichtlich sind. Im rechten Winkel werden die Bretter stumpf zusammengenagelt. Damit sich die Wasserrinne oben nicht auseinanderbiegen kann, werden, wie dies die Abbildungen 1 und 2 erkennen lassen, 14 cm lange Leisten eingenaagelt, deren Enden entsprechend abgeschragt sein müssen. Vorher muß aber die Rinne wasserdicht gemacht werden. Das erreicht man, indem man einen Streifen Dachpappe, der möglichst die Länge der ganzen Rinne haben soll, innen so

## Etwas vom Schweinefutter

Von Landwirtschaftsschuldirektor Aldermann

Sowohl für Zucht- als auch Masttiere ist Trockenfütterung das Allerbeste. Breiiges Futter gibt weichen Speck, ist auch umständlich zuzubereiten und wird außerdem nicht voll ausgenutzt, da es nicht gut eingeweicht wird. In hunderten von Betrieben wird zu vollster Zufriedenheit nur mit

Kartoffeln gefüttert und gemästet, die Tiere erhalten bis zur Sättigung gedämpfte Kartoffeln und Kraftfutter. Müssen aus wirtschaftlichen Gründen die Kartoffeln gestreckt werden, dann kann man dies mit verhältnismäßig gutem Erfolge bis zur Hälfte durch Runkel- oder Zuckerrüben

tun. Kohlräben werden von den Schweinen nicht so gerne genommen. Bei dieser Fütterungsart muß Fischmehl im Kraftfutter enthalten sein, sonst ist die Kost den Tieren nicht schmackhaft genug. Freilich kann man mit dieser Fütterung keine Zunahme von 800 bis 900 g erhalten, wohl aber

erzeugt diese Wirtschaftsmast im Durchschnitt jährlich etwa 700 bis 750 g. Kartoffeln und Rüben wegen der ungleich langen Kochzeit getrennt gedämpft werden; auch wird das Dampfwasser der letzteren gerne von den Schweinen genommen, das Kartoffelwasser aber ist giftig, zum mindesten ungesund. Überhaupt soll das Futter möglichst trocken, ja nicht als Brei verabreicht werden. Empfehlenswert ist folgende Art: Wasser als Tränke vor dem Futter, dann bis zur Sättigung gedämpfte Kartoffeln und 1 kg Kraftfutter (69% Getreidefrot, 30% Eiweißfuttermittel-Fischmehl, Fleischmehl usw., 1% Schlammtreibe) oder Rüben- und Dampfwasser als Tränke, bis zur Sättigung halb und halb gedämpfte Rüben und Kartoffeln und 2 kg Kraftfutter (84% Getreidefrot, 15% Eiweißfuttermittel-Fischmehl, Fleischmehl usw., 1% Schlammtreibe). Bemerkenswert sei, daß Rüben allein kein Mastfutter sind. Alle Arten davon, am einfachsten roh verabreicht, sind ein Vitamin-, aber auch wasserreiches Erhaltungsfutter für Zuchttiere, sie wirken wie Grünfütter darmweitend, könnten allenfalls jungen Zugängern (Käufern) als Vorbereitungsfutter gegeben werden.

Will man frühreife und kernige Schlachttiere erzielen, dann ist es vorteilhaft, die Ferkel mit zehn Wochen von der Sau zu nehmen und unter Milchgabe die schon ans Freifressen gewöhnten sogleich auf Mast zu stellen, um sie nach fünf Monaten mit 110 bis 120 kg Schlachten zu können, eventuell früher mit entsprechend geringeren

Gewichte. Nur wenn man schwere Speckschweine, z. B. zur Herstellung von Dauerware will, ist es empfehlenswert, die Tiere einige Monate durch Weidegang, Rübenfütterung usw. vorzubereiten und dann erst zu mästen. Hierzu eignen sich auch sehr gut gesunde Sauen, die schon zwei- bis dreimal geferkelt haben. Bei den erstrebten Zielen muß aber auch die Masse berücksichtigt werden, besonders wenn man nicht nur für den Hausbedarf, sondern auch für den Markt mästen will. Feine, schmachthafte Schlachttiere für Fleischverbrauch und Wurfbereitung liefert z. B. das frühreife weiße Gelschwein, schwere Schinken und ergiebige, kernige Speckseiten bringen die unverbildeten Landschweine, wie z. B. das alte Marschschwein, das ausgewachsen, ungemästet 100 bis 150 kg derben Speck liefern kann. Wenn man auch ohne Kenntnis der Rasse, die gehalten wird, und der Ziele, die erstrebt werden, kein bestimmtes „Rezept“ für die Fütterung aufstellen kann, so läßt sich das eine anraten, nämlich zweimal trocken zu füttern.

Man verfährt folgendermaßen dabei: Vor dem Füttern gibt man als Tränke frisches, klares Wasser in die sauberen Tränke. Sind diese ausge-trunken, dann füllt man das abgemessene Trocken-futter ein. Milch, Butters, Sauermilch usw. wird nach dem Schrot, höchstens auf den letzten Rest davon, wenn der Appetit schon nachläßt, gegeben. Zum „Angedöhren“ empfiehlt es sich, das Schrot ganz leicht angefeuchtet zu geben, um den jungen Tieren den Übergang von der „Suppe“ zum Trocken-

futter zu erleichtern. Als Mischung, die eine genügende Zunahme bei bestrebbiger Güte des erzeugten Schweines gewährleistet, ist empfehlenswert: I. Bei zweimonatlicher Mastzeit 83% Getreidefrot, 7% Fleischmehl, 10% Fischmehl, II. bei gleicher Mastzeit 97% Getreidefrot und 3% Fischmehl, III. bei einem Monat Mastzeit: 92% Getreidefrot, 4% Fischmehl und ebensoviele Fleischmehl. Das Getreidefrot besteht vorteilhaft aus halb Gerste und halb Mais, bei erträglicher Preisgestaltung ist es günstig, während des dritten Mastabschnittes den Gerstenanteil bis zu einem Viertel zu Gunsten des Maisanteils zu vermindern. Grobgefrotenes Futter wird besser eingespeichelt, also besser aufgelassen, verdaut und verwertet als feines Mahlgut. Fleisch- wie Fischmehl muß von heller Farbe sein und ohne scharfen Geruch.

Vergeßen darf bei der Mast nicht werden, daß junge Schweine nicht nur fett werden, sondern auch noch wachsen sollen, die Futtergaben sind also fittungsgemäß zu vergrößern. — Schweine sollen zwar stets ganz fett sein, aber die Wahrheit soll auch ganz aufgezehrt werden, der Trog soll stets „Blantgeputt“ sein. Zwei große Mahlfässer im Tage sind vorteilhafter als drei kleinere mit einer Mittagsfütterung. Lange Tagesruhe bei reichlicher, trockener Streu wirkt sehr fördernd auf den Fleischansatz, und die verminderte Arbeit erhöht den Gewinn, soweit heute bei einer Mastung über den Hausbedarf hinaus überhaupt von einem solchen die Rede sein kann. „Ruhe und Mast sind halbe Mast!“

## Der Anbauwert der Soja- oder Ölbohne

Die Soja- oder Mandchurenbohne steht zur Zeit im Vordergrund des landwirtschaftlichen Interesses, und der eine oder andere Landwirt überlegt vielleicht, ob ein verlustreicher Anbau für ihn von Nutzen sein könnte. Wir raten: Abwarten!

Zweifellos richtig ist, daß die Sojabohne von allen in Kultur befindlichen Bohnenarten die nährstoffreichste und daher wertvollste ist, denn einzelne unter den zahlreichen Sorten enthalten außer etwa 38% Eiweiß bis zu 18% vollwertiges Öl. Aus diesem Grunde wird sie auch Delbohne genannt. Zusammen mit Reis gilt sie in ihrer Heimat, der Mandchurei, und in überwiegenden Teilen Japans und Chinas als ein hochwertiges und dabei sehr billiges Nahrungsmittel für die arbeitende Bevölkerung.

In Deutschland werden seit Jahren besonders die Freßbrüchlinge der aus Del verarbeiteten Bohnen, das Sojabohnenschrot, sehr geschätzt. Es gilt als gern aufgenommenes und preiswertes Mastfuttermittel für Schweine. Das abgepreßte Öl wandert hauptsächlich in die Margarinefabriken. In der menschlichen Ernährung spielt die Delbohne, trotz verschiedener Bemühungen ihr auch hier den Weg zu bereiten, bisher keine Rolle. Ich sollte auch meinen, wir müßten unsere einheimische Bevölkerung mit Kartoffeln, Erbsen oder

Buschbohnen, Speck und Butter ebenso billig und auskömmlich ernähren können wie mit Sojabohnen.

Die Pflanze wird sowohl grün wie als Heu von allen Haustieren stets gern gefressen. Rehe, Hasen, Kaninchen wissen Sojakulturen schnell zu finden, weshalb ein Aufziehen dieser Pflanze in freier Feldlage größte Aufmerksamkeit erfordert. Die reifen Körner locken die Mäuse und Hamster aus der ganzen Gegend zusammen.

Da die Sojabohnen Stickstoffsammler sind, kann man sie auch zur Grününgung verwenden. Zu beachten ist: Will man lohnende Erträge haben, so muß das Saatgut mit Soja-Rhizobienbakterien geimpft werden!

Es gibt brauns-, schwarz- und gelbschalige Sorten. Die gelbschaligen haben die längste Vegetationszeit und reifen früher fetten und dann auch nur schlecht aus. Ob die jetzt angebotenen Neuzüchtungen in der Ausreise verbessert worden sind, muß sich erst zeigen.

Von den Jägern wird behauptet, daß man bis zu 26 dz Bohnen vom Hektar ernten könne. Das dürften aber nur Ausnahmserträge sein, die im selbstmäßigen Anbau nicht gewonnen werden. Im Durchschnitt wird man in der Feldlage 8 bis 12 dz je Hektar ernten können. Die bisherigen wiederholten Einbürgerungsversuche sind stets an den un-

befriedigenden und unsicheren Erträgen der Sojabohnen gescheitert.

Wer trotzdem einen Anbauversuch durchführen will, achte auf folgende Umstände:

Die Sojabohne gedeiht am besten auf Mittelhoden. Kalk muß vorhanden sein, etwas Humus und eine gewisse Frische sind erwünscht.

Nach Stallmist steht sie am besten in zweiter Tracht. Von Kunstdünger sollte man je Hektar 3 dz eines phosphoräurehaltigen Düngers geben, dazu 1,5 dz 40prozentiges Kalisalz und etwa 80 bis 100 kg schwefel-saures Ammoniak. Als beste Saatzeit gilt die Mitte des Aprils und später. Die Sojabohne ist nicht frostempfindlich, braucht aber zum Keimen mehr Wärme, weshalb eine zu frühe Aussaat zwecklos ist. Man rechnet je Hektar 60 kg Saatgut. Die Saat sollte gebeizt und mit Rhizobienbakterien geimpft werden. Man drückt auf 50 cm Reiheweite und sollte in der Reihe nicht mehr als zehn Pflanzen je laufendes Meter stehen haben, eher etwas weniger. Die Pflege besteht in zweimaligem Hacken. Da die Jugendentwick-lung langsam ist, wird man mit einer Hacke nicht auskommen. Krankheiten sind selten. Die Reife liegt etwa Mitte September. — Die Hülsen schließen fest; der Verlust durch Aufspringen ist sehr gering. — Die nährstoffreichen Blätter gehen beim Trockenwerden meist verloren.

Von Dr. A. Eincke

## Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Das Gießen im Gemüsegarten. Wie wir alle wissen, ist zur Förderung des Pflanzenwachstums beim Fehlen künstliche Wasserzufuhr durch Gießen oder Spritzen notwendig. Besonders müssen alle frisch gepflanzten Setzlinge durchdringend angegoßen werden, wenn ein sicheres und schnelles Anwachsen erfordert wird, denn der Boden muß sich dicht an den Wurzeln lagern. Auch die übrigen Pflanzen müssen nach Bedarf mit Wasser versorgt werden, und soll man so viel Wasser geben, wie der Boden gutwillig aufnimmt. Aus diesem Grunde ist es erforderlich, wer einen größeren Garten hat und denselben nicht täglich ganz bewässern kann, denselben an jedem Tage halb oder viertel zu bewässern und an den anderen folgenden Tagen wieder die nächste Fläche. Jedenfalls soll immer durchdringend bewässert werden, wenn man auf Erfolg rechnet. Die beste Zeit zum Bewässern sind

die kühlen Tagesstunden, weil die Wasser- verdunstung geringer ist und der Boden durch die Einwirkung der Sonne nicht so sehr verkrustet. Man verwendet Gießkannen in zweierlei Formen. Die neuere Form mit einem Griff ist der älteren Form, welche rund ist und zwei Griffe hat, vorzuziehen, weil dieselbe sich besser tragen läßt und man zum Gießen nur eine Hand benötigt. Zum Gießen verwendet man möglichst abgestandenes oder Regenwasser, weil dieses den Pflanzen weit bekömmlicher ist als frisches Brunnenwasser. Sa.

Will man besonders hohe Milchleistungen bei Weidegang erzielen, so wird eine Zufütterung von Kraftfutter nicht zu umgehen sein. Die Zufütterung stößt bei Weidegang, wenn kein Melkschuppen vorhanden ist, auf gewisse Schwierigkeiten. Man kann den Kühen

entweder Freßbeutel umbinden oder aber die Tiere werden gruppenweise gemolken. Hierbei wird eine Raufe aufgestellt und in diese Raufe das Kraftfutter für die betreffende Gruppe eingeschüttet. Man hat damit recht gute Erfolge gehabt. Eins ist noch ganz besonders bei Weidegang der Milchkühe zu beachten. Durch eine geringe Weide wird auch den trockenstehenden Kühen das nötige kräftigende Vorbereitungsfutter entzogen. Infolgedessen werden stets Kühe auf geringer Weide mit schlechten Leistungen einsehen. Diese Kühe sind für die ganze Laktationsperiode verdorben und können keine Kente abwerfen. Deswegen muß gerade diesen Tieren eine besondere Sorgfalt zugewandt werden. Wo es sich einrichten läßt, müssen sie im Stalle zugefüttert werden oder überhaupt in die Ställe genommen werden. Auf diese Weise können die Tiere ganz anders vorbereitet werden. Sa.

**Das Ausbleiben der Brunst bei den Schweinen** kann durch die verschiedensten Ursachen bewirkt werden, z. B. durch Alter, abgestorbene Früchte der Fremdkörper in der Gebärmutter, Schwächung der Konstitution, allgemeine und nervöse Krankheiten, krankhafte Zustände an den Geschlechtsorganen, z. B. Scheidenkatarrh u. a. m. Weiter kann die Brunst ausbleiben bei Ueberernährung, bei Verabreichung wasserreicher Futtermittel, die arm an aromatischen Stoffen und Vitaminen sind, nach enger und langdauernder Inzucht. Zur Behebung des Brunstmangels wird ausgiebiger Weidegang empfohlen. Massfutter ist zu vermeiden. Bei Inzucht ist der Zucht neues Blut zuzuführen. Weiterhin ist auf die Geschlechtsfunktion direkt einzuwirken, indem man die Sauen mit Ebern öfters zusammenbringt. Schließlich erhöht ein wiederholtes Bedecken in einer und derselben Brunstperiode die Sicherheit der Befruchtung. Gleichzeitig können auch einmal die üblichen, die Geschlechtslust anregenden Hausmittel versucht werden, wie z. B. Pfeffer, Paprika, Senfsamen, Wacholder.

**Die neuartige Silagebereitung in Finnland.** In letzter Zeit hört man viel von einem geheimnisvollen finnischen Einfäuerungungsverfahren, das den großen Vorzug der Billigkeit hat und dabei ein hervorragendes Saftfutter gibt, bei dem vor allem das Eiweiß weitgehend erhalten bleibt. Bei der kurzen Vegetationsperiode und bei dem niedrigen Stand der Sonne ist in Finnland die Gewinnung von Winterfutter in Form von Heu oder Grummet sehr erschwert, andererseits aber sind bei der langen Stallfütterung erhebliche Mengen von Raufutter notwendig. Man war daher dort besonders eifrig bemüht, ein gutes, einfaches und billiges Verfahren zu finden, um die außerhalb der Heuzeit anfallenden Grünfutturmengen zu konservieren. Versuche mit den amerikanischen Silotürmen befriedigten nicht. Eine Lösung des Problems hat, nach Berichten aus Finnland, Prof. Dr. A. S. Virtanen in Helsinki gefunden. Das Wesen der Erfindung beruht darauf, daß durch den Zusatz von verdünnter Salzsäure die Zersetzung der Eiweißstoffe und andere unliebsame Gärungen verhindert werden. Das ganz frische, blattreiche Futter wird je nach dem Wassergehalt und dem Gehalt an Nährstoffen mit einer bestimmten Säurelösung, die im wesentlichen Salzsäure enthält, besprengt, und kommt dann in Gruben oder in die Erde eingelassene Holzbehälter. Wenn alles sachgemäß gemacht wird, erhält man eine wertvolle Futterkonserve, bei der kaum Nährstoffe verloren gehen. Das Verfahren scheint sich leicht einzubürgern und hat anscheinend bereits eine starke Verbreitung gefunden. Zur Konservierung eignen sich alle Arten von Grünfutter, wie Wiesenheu, Klee, Luzerne, Klee-Grasgemische, Erbsengemenge, Futterkohl, Rübenblätter usw. Eventuell noch vorhandene Säurereste werden später durch die Beifütterung von etwas Kalk Kreide oder Soda unschädlich gemacht. Das Vieh verträgt das Futter sehr gut, die Wirkung auf den Gesundheitszustand der Tiere, auf die Milch und Butter soll der von frischem Grünfutter entsprechen. Das Verfahren ist in Deutschland nachgeprüft und für gut befunden worden; es wird nun von Ostpreußen aus weiter verbreitet.

Dr. Arcularius.

**Landwirte, schützt eure Gebäude gegen Blitzschlag!** (Mit zwei Abbildungen.) Hierzu wurde vor einiger Zeit in diesem Blatt eine ausführliche Abhandlung mit Abbildungen veröffentlicht, in der auf eine falsche und richtige Blitzschutzanlage bei Gebäuden hingewiesen wurde. Besonders wurde betont, daß bei einer richtigen Blitzschutzanlage die Schornsteinköpfe und die beiden Giebelspitzen des Hauses geschützt sein müssen. Ergänzend sei nun noch folgendes erwähnt: Für die Ausführung von Blitzableiteranlagen sind die Leitfäden des Ausschusses für Blitzableiterbau bestimmend. Es wird verlangt, daß Gebäude, wenn sie nicht länger als 20 m sind, mindestens zwei Dach- und zwei Ableitungen erhalten, wie es die beiden nachstehenden Abbildungen 1 und 2 zeigen. Besonders sei weiter darauf hingewiesen, daß

auch die Regenabfallrohre in die Blitzableitung eingeschaltet werden müssen. Auch wenn die Dachrinnen mit der Blitzableitung in metallischer Verbindung stehen, dürfen die besonderen Erdungen der Regenabfallrohre oder die Verbindungen mit der Blitzableitung (vgl. die Abbildungen 1 und 2) nicht fehlen. Zweckmäßig ist es, für Blitzschutzanlagen feuerverzinkte, eiserne Zubehöerteile zu verwenden, da sie kupfernen Zubehöerteilen gegenüber Vorteile

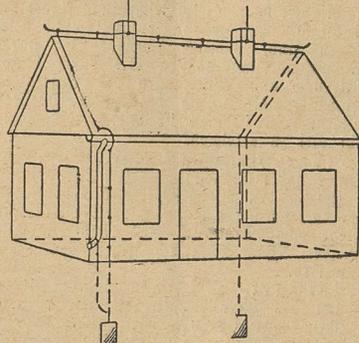


Abbildung 1. Richtige Blitzableitung mit eingeschalteten Regenabfallrohren

haben, — es sei denn, daß kupferne Leitungen aus bestimmten Gründen erforderlich sind. Die Feuerzuleitungen gewähren ihren Versicherungnehmern zum Bau von Gebäudeblitzableitern, wie bereits in dem ausführlichen Artikel ausdrücklich hervorgehoben wurde, Vergünstigungen. In vielen Fällen werden z. B. die neuen Anlagen von technischen Sozietätsbeamten erstmalig auf Kosten der Feuerzuleitung geprüft. Einzelne Sozietäten gewähren Beihilfen jedoch

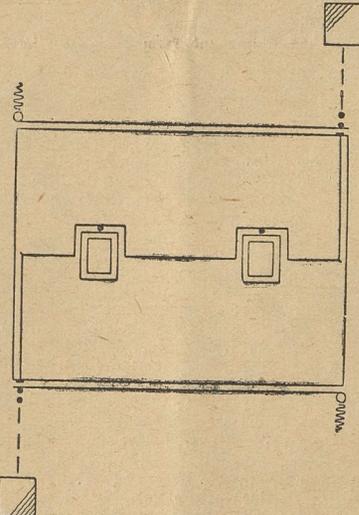


Abbildung 2. Richtige Blitzableitung mit zweifachen Erdungen der Regenabfallrohre

nur unter der Bedingung, daß die Anlagen von zugelassenen Blitzableiterfachern errichtet, daß dabei die Leitfäden des Ausschusses für Blitzableiterbau beachtet und nur genormte Zubehöerteile verwendet werden. Es wird daher immer das Beste sein, sich vor Anbringung einer Blitzschutzanlage mit der zuständigen Feuerzuleitung in Verbindung zu setzen.

**Nierenhaschee.** Gericht für vier Personen. Zutaten: 1 Ochsentiere oder 4 Schweinsnieren, 60 g Butter, 1 bis 2 Eßlöffel Mehl, Salz, Pfeffer, Zitronensaft oder Essig, Wasser, 10 Tropfen Maggi's Würze. Zubereitung: Die gewässerten und vom Fett befreiten Nieren oder Schweinsnieren werden gut abgetrocknet, erstere noch der Länge nach gespalten und so lange in der gut heißen Butter unter öfterem

Umwenden gebraten, bis sie etwas steif geworden sind. Dann werden sie entweder mit großblättriger Scheibe durch die Hackmaschine gedreht oder mit dem Wiegemeßer nicht zu fein gewiegt. In der wieder erhitzten Butter, der man noch etwas frische zugeben kann, röstet man erst das zur Soße nötige Mehl goldbraun, rührt den Fleischbrei noch kurze Zeit mit, kocht alles unter stetem Rühren mit dem nötigen heißen Wasser zu einem dicken Haschee, würzt pikant mit Salz, Pfeffer, Zitronensaft oder Essig und vollendet den Geschmack mit 10 Tropfen Maggi's Würze. Der Nierenbrei soll mit der Soße nur so lange kochen, bis das Mehl ausgekocht ist. A. Sp.

**Rhabarberpeisen.**

Einfache Rhabarberpeise. In ein halbes Liter kochendes Wasser oder leichtes Weißwein gibt man 250 g Reiszug, den man mit einer Tasse Wasser angerührt hat, gleichzeitig 500 g in kleine Stücke geschnittenen Rhabarber, 250 g Zucker und etwas Zitronenschale. Man kocht den Pudding langsam für, schüttet ihn in eine ausgepülte Form und läßt ihn erkalten. Man reicht dazu süße Sahne oder Vanilleis.

Feine Rhabarberpeise. Reicht junger Rhabarber wird mit Zucker in eigenen Saft weichgeschmort, dann durch ein Sieb gefruchtet und mit der gleichen Quantität Schlagahne vermischt. Die Speise muß möglichst gleich aufgetragen werden. Will man diese Speise am Tage vorher bereiten, muß man den Rhabarberbrei mit aufgelöster Gelatine verrühren. Man rechnet auf ein Liter zehn Blatt Gelatine, halb rot, halb weiß. Fängt die Speise an zu erstarren, rührt man schnell die geschlagene Sahne darunter, die man aus Sparlichkeitsgründen mit einigen steifgeschlagenen Eiweiß vermischt kann. Man rechnet dabei auf ein halbes Liter Sahne zwei Eiweiß.

Rhabarbersuppe. 500 g Rhabarber wird mit Wasser und Zucker weichgekocht, dann durch ein Sieb gerührt und mit drei bis vier Eßlöffeln Kartoffelsago klargemacht, oder man macht die Suppe mit etwas Kartoffelmehl bindig. Etwas Zitronenschale mitgekocht und zum Schluß etwas Weißwein dazu gegeben, erhöht den Wohlgeschmack.

Rhabarbergelee. 500 g abgezogenen Rhabarber zerkoht man mit einem viertel Liter Wasser und etwas Zitronenschale und streicht ihn durch ein feines Sieb. Man fügt man 200 g Zucker und zehn Blatt Gelatine, halb weiß, halb rot, hinzu, die vorher in einem achteil Liter Wein aufgelöst wurden. Die Speise füllt man in eine Glaschale und serviert sie recht kalt mit süßer Sahne.

Rhabarberlimonade. 500 g Rhabarberstengel werden kleingeschnitten und mit Zitronenschale und einem Liter Wasser ohne Umrühren weichgekocht. Dies alles wird langsam durch ein feines Tuch geseigt. 375 g Zucker werden in heißem Wasser aufgelöst und nach dem Erkalten mit dem Fruchtstift nach Geschmack vermischt. Man kann auch noch Apfelsüßmoos hinzugeben.

Rhabarberkuchen. Reicht junger Rhabarber wird in feine Stücker geschnitten und dick mit Zucker bestreut. Eine Springform wird mit mürbem Teig ausgelegt, der Rhabarber recht dick darüber geschüttet, ebenso der sich bildende Saft darauf verteilt und dann wird der Kuchen im Ofen gebacken und noch einmal vor dem Auftragen gebackt.

Rhabarbermarmelade. 5 kg Rhabarber werden von der harten Haut befreit und in Stücke geschnitten, dann mit kochendem Wasser überbrüht und zum Abtropfen auf ein Sieb geschüttet. 2,5 bis 3 kg Zucker werden mit dem Rhabarber vermischt und bleiben über Nacht stehen. Vier Zitronen schält man recht fein, übergießt die Schalen mit einem Eßlöffel Alkohol, streut Zucker darüber und läßt das Gemisch zugedeckt bis zum nächsten Morgen stehen. Am nächsten Tage kocht man den Rhabarber weich, rührt ihn durch einen Durchschlag oder durch die ganz saubere Fleischmaschine und kocht ihn dann dick zu Marmelade ein. Die Alkohol- und Zitronenmischung wird zuletzt dazugegeben.

# Frage und Antwort

# Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Kurzweilige Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer eines Blattes ist, sowie als **Kostenersatz** der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch bestellter Fragesteller, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuführen. **Anfragen, denen zu wenig Worte beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Wortersatz erstattet wird.** Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassieren, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Rat schläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

**Frage:** Sechsjähriger Wallach hat jeden Morgen Durchfall, besonders wenn er am Abend vorher 15 Liter Wasser bekommen hat. Wenn er nicht genügend Wasser erhalten hat, frisst er sehr schlecht oder gar nicht. Sehr stark ist der Durchfall, wenn er einen Tag im Stall gestanden hat, auch wenn er dann wenig Wasser bekommt. Wenn er zwei Stunden in Bewegung gewesen ist, läßt der Durchfall nach. Als Futter bekommt er Heu, Hafer, Klees- und Weizenheu. Wie kann ich den Durchfall erfolgreich beseitigen?  
U. B. in N.

**Antwort:** Wenn Sie wissen, daß der Wallach am nächsten Tage im Stall bleibt, müssen Sie ihm am Abend vorher nur wenig Wasser geben. Außerdem müssen Sie eine Zeitlang gerösteten Hafer füttern. Sollte das noch nicht helfen, müssen Sie ihm dreimal täglich ein bis zwei Eßlöffel voll Heskimal aufs Futter geben. Auf alle Fälle würden wir raten, den Urin des Pferdes einmal unterzuchen zu lassen.  
Bet.

**Frage:** Ferkelsterben. Seit Anfang März sind mir von zehn Sauen die Ferkel bei acht Sauen sämtlich eingegangen. Ein großer Teil derselben verwendet schon einen halben bis einen Tag nach der Geburt. Andere werden auch zwei bis vier Tage alt, sterben dann aber restlos. Die Sauen sind nach dem normal verlaufenen Geburtsakt sehr erkrankt. Dieses äußert sich in großer Müdigkeit, so daß sie kaum zu bewegen sind, aufzustehen und drei bis vier Tage überhaupt nichts fressen. Um welche Krankheit kann es sich handeln, kann dieselbe auch seuchenhaft sein? Was ist dagegen zu tun? Die Jungsauen sind sehr mäßig, im Durchschnitt etwa 250 bis 300 Pfund schwer.  
G. G. in L.

**Antwort:** Nach den geschilderten Krankheitserscheinungen ist das beobachtete Leiden der Sauen als Ferkelsterben anzusprechen, das gekennzeichnet ist durch Appetitlosigkeit, Milchmangel, Schwäche, Interesselosigkeit für die Jungen, Empfindungslosigkeit, Unvermögen, aufzustehen, und Verzögerung und Ausbleiben des Kot- und Harnablasses. Die Krankheit geht in der Regel auch ohne Behandlung nach ein bis zwei Tagen in Heilung über. Durch das gestörte Wohlbefinden der Muttertiere kommt es, wie auch im vorliegenden Falle, zum frühzeitigen Tode der Ferkel. Der Grund für das Leiden scheint in diesem Falle in der sehr mäßigen Ernährung der Sauen zu liegen. Eine Umstellung der Fütterung ist daher dringend erforderlich. Vorbeugend gelten Weideweg auf Weiden, die nur mittelmäßige Beschaffenheit in bezug auf Futterreichtum aufweisen sollen, und knappe Fütterung einige Wochen vor dem zu erwartenden Geburtstermin als wertvolle Maßnahmen.  
Ek.

**Frage:** Schäferhündin frisst schlecht, sie ist drei Jahre alt und zeigt in letzter Zeit krankhafte Erscheinungen, die in Abständen von vier bis fünf Monaten wiederkehren und sich folgendermaßen kennzeichnen: Das Tier frisst wenig, schreut bei jeder Kleinigkeit zusammen, geht an Stellen, wo es nicht beobachtet wird (Keller usw.) und kratzt den Fuß von den Wänden. Sie bekommt viel Kalbsknochen, Abfälle vom Mittagstisch und Reis. Sonst ist sie ganz munter. Was kann ich gegen diese Anfälle tun?  
S. J. in S.

**Antwort:** Untersuchen Sie die Hündin darauf hin, ob sie zu der kritischen Zeit Milch im Gefaße hat. Sollte dies der Fall sein, dann liegt bei der Hündin eine eingebildete

Trächtigkeit vor. Diese Erscheinung findet man bei Hündinnen, die längere Zeit nicht belegt worden sind, ziemlich häufig. Bei starker Milchabsonderung können Sie durch knappe Fütterung und Wäschungen des Euters mit Essigwasser die Milch bald zum Versiegen bringen. Im übrigen ist mit Medikamenten nicht viel zu erreichen.  
Bet.

**Frage:** Fünfjähriger Kater hat seit diesem Winter kahle Stellen im Fell. Erst befanden sie sich in den Weichen, jetzt breiten sie sich aber nach vorn und hinten aus. Die Fütterung besteht aus Vollmilch und anderen guten Speisen. Was kann ich gegen den Haarausfall tun?  
U. F. in L.

**Antwort:** Ohne mikroskopische Untersuchung läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob bei dem Kater Räude oder nichtparasitärer Haarausfall vorliegt. Baden Sie den Kater zweimal wöchentlich in warmem Sulfaristolwasser und trocknen Sie ihn dann gut ab. Zur Vorsicht müssen Sie auch die Lagerstätte und alle Gebrauchsgegenstände des Tieres gut desinfizieren und außerdem für möglich viel Abwechslung im Futter sorgen.  
Bet.

**Frage:** Melde im Kartoffelacker. In meinem Kartoffelacker, den ich jedes dritte Jahr mit Kartoffeln, jedes erste und zweite Jahr mit Roggen befalls, findet sich übermäßig stark die Melde, während die angrenzenden Aecker nur wenig Melde aufweisen. Wie kann ich die Melde erfolgreich vertilgen?  
G. S. in W.

**Antwort:** Der Grund für die übermäßige Verunkrautung Ihres Kartoffelackers durch Melde liegt darin, daß Sie wahrscheinlich durch ungenügende Bekämpfung dieses Unkrautes immer wieder für Anreicherung Ihres Aekers mit Melde Samen sorgen. Die Samen der Unkräuter besitzen eine sehr große Lebensdauer, sie können jahrelang im Boden liegen, ohne ihre Keimkraft zu verlieren. Die Melde liebt nur gute, tiefe Kultur und reiche Düngung, wie sie der Acker zu Hackfrüchten aufweist, dann keimt ein Teil der im Acker vorhandenen Samen und das Unkraut erscheint in großen Mengen. Hier heißt es nun, restlos jeden Stengel zu vertilgen, bevor derselbe Samen trägt. Es genügt nicht nur das Ausreißen des Unkrautes, das selbe darf auch nicht auf dem Acker liegen bleiben, denn die etwa schon angelegten Samen reifen dort nach, es muß vielmehr auf Haufen getragen und verbrannt oder mit Kalk oder sonstigen Weizmitteln zerstört werden.  
A.

**Frage:** Wie sind jetzt Oberglocke und Tulpen zu behandeln? Sind sie im Topf zu lassen oder in die Erde zu setzen? Wann müssen dieselben gesteckt werden? U. B. in N.

**Antwort:** Nach der Frage handelt es sich jedenfalls um im Topf getriebene Tulpen und Narzissen, die nach der Blüte in den Garten kommen sollen. Dazu müssen alle Zwiebel- und Knollengewächse nach dem Abblühen noch weiter gepflegt werden, damit die Blätter Nährstoffe bilden können, die in die Zwiebeln wandern. Diese Nährstoffe sind notwendig für den Austrieb im nächsten Jahre. Die Pflanzen werden also am besten im Topfe so lange weiter gepflegt, bis die Blätter von selbst vergilben. Die Zwiebeln werden dann an einem trockenen kühlen Ort aufbewahrt und im Herbst, etwa im September, 5 bis 10 cm tief in die Erde gesteckt. So können sie hier noch manches Jahr Blüten hervorbringen.  
Schfd.

**Frage:** Gummibaum verliert die Blätter. Mein 1,85 m großer Gummibaum, der erst vor

kurzem drei neue Blätter bekam und sehr gut aussieht, auch einen hellen Standort hat, hat jetzt in kurzen Abständen vier Blätter vom unteren Stamm verloren. Sie fangen mit einem Male an gelb zu werden und haben auf der Rückseite eine Art Ausschlag. Füge ein Blatt davon mit bei. Kann ich Auskunft bekommen, wie ich meinen Gummibaum vor einem weiteren Verlesen seiner sonst so schönen Blätter schützen kann? Trockenheit kann kein Grund sein. Den Baum halte ich immer feucht.  
S. M. in S.

**Antwort:** Auf der Unterseite des überstandenen Blattes vom Gummibaum waren noch zahlreiche Häute von Spinnmilben („Rote Spinne“), die den Gummibaum anscheinend stark befallen haben. Zur Bekämpfung des Schädlings sind die Blätter mit einer Seifenlösung wiederholt abzuwaschen. Spinnmilben treten gern in Trockenheit auf. Wenn die Topferde nicht trocken steht, so herrscht vielmehr im Zimmer trockene Luft. Ein öfteres Lüften kann hier Abhilfe schaffen. Außerdem ist der Wurzelballen zu untersuchen, ob die Pflanze nicht ein Untopfen nötig hat. Es trägt zur Kräftigung des Gummibaumes und somit zur Abwehr der Schädlinge bei.  
Schfd.

**Frage:** Wie entfernt man Blaubeerenflecke aus Leinentoff? Ich habe schon verschiedene Mittel versucht, leider aber ohne Erfolg. Welches wirksame und leicht ausführbare Mittel empfehlen Sie?  
G. M. in G.

**Antwort:** Blaubeerenflecke entfernt man aus allen Stoffen möglichst frisch mit natürlichem Zitronensaft. Davon tropft man einige Tropfen auf die Fleckstelle. Auch das Einweichen der Fleckstelle in kochender Milch entfernt den Fleck. Weiter wird empfohlen, vor allem bei farbenempfindlichen Stoffen, Saft von gekochtem Rhabarber zu verwenden. Schließlich kann auch Buttermilch als Fleckentfernungsmittel benutzt werden. Selbstverständlich ist bei allen angegebenen Mitteln ein gründliches Nachspülen mit lauwarmem Wasser notwendig.  
A.

**Frage:** Apfelwein ist trübe. Es handelt sich um einen Apfelwein aus Äpfeln verschiedener Sorten. Der Wein wurde Anfang Oktober 1931 in einem Ballon von 40 Liter Inhalt angelegt. Nach zehn Tagen wurden 5 kg Zucker nachgefüllt. Der Wein stand bis zum Januar dieses Jahres in der warmen Küche und wurde dann auf den Flur gestellt. Der Wein ist noch immer trübe. Nach Steigen im Ballon noch jetzt kleine Blasen auf. Was ist zu tun, damit der Wein endlich abgeklärt werden kann?  
E. L. in S.

**Antwort:** Der Apfelwein enthält bei 11 Volumprozent Alkohol noch Zucker. Wie halten es für zweckdienlich, die Beendigung der Gärung abzuwarten. Sollte es auf dem Flur zu warm werden, so muß der Ballon in den Keller gestellt werden. Wahrscheinlich wird er sich dann von selbst klären. Trübs aber nicht ein, so muß zur sogenannten Schönung geschritten werden. Auf 10 Liter werden 2 g Tannin, in wenig Wasser leicht gelöst, unter Umrühren hinzugegeben, nachdem vorher der Wein von der Hefe abgezogen wurde. Dann werden 4 g beste weiße Gelatine ebenfalls in wenig Wasser heiß gelöst unter Umrühren hinzugegeben. Es bildet sich eine weißgraue Trübung, die in einigen Tagen zumal wenn man noch etwas umrührt, zum Boden sinkt. Der klare Wein muß dann sorgfältig etwas eingeschweift werden, damit er haltbar bleibt.  
Prof. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. St.).



# Die heulenden Kleinen Hochzeiter

Im weiten Hofe der Karawanerlei des dürren Mahomed Ali war die große Karawane aus der Wüste angekommen. Zwischen den Reihen der bisartig ausgehenden, um sich schlingenden Kamelen der herumjagenden ewig liebebedürftigen Esel und der blickenden Hamel mochten Schwärme schöner blauer Fliegen in der schwelenden Hitze rhythmisch auf und nieder. Ein infernalischer Geruch lag über allem.

In einer Ecke neben mir bemühen sich einige Männer um einen Vermundnen.

Da — tönt plötzlich von der Gasse her schmetternde Sanitätskarenenmufik.

„Ah, die Hochzeit der dreijährigen Miska mit dem fünfjährigen Zufuf den Ahmed“, meint neben mir ein Ben Arab gelassen.

Eine Kinderhochzeit!

Ein größter Zug wälzt sich die Straße herauf.

Vor einer wilden Musikbande, die auf niederrädrige Weife auf Rufen einbaut, trabt auf weißer Esel mit aufgepumptem Regenschirm zwischen quiekenden Fieseln und wimmernden Gitarren ein Mann — der Brautvater. Vor ihm im Sattel die heulenden kleinen Hochzeiter.

Hinter der Musikbande tobt eine Rote von 80 bis 100 Festteilnehmern. Festungslos drückt sich ein verdinglichste Häuflein fleischer Europäer an die Lehnmauern.

Halbvergessene Situationen tauchen in der Erinnerung auf an unangenehme frühere Erlebnisse beim Photographieren hierzulande — und gutgemeinte Ermahnungen, die Empfindungen der Eingeborenen nicht zu verletzen (Photographieren gilt oftmals als unheilbringend im Orient).

Den eingestellten Apparat auf dem Rücken haltend, erwarte ich die Rote Karab.

Noch 10 Meter — 5 Meter — hervor mit der Kamera

diest —

geknipst

Im Augenblick bin ich von einem Schwarzem Bessener umringt, der mit Gebrüll auf mich eindringt, beschwört die Arme zum Himmel wirt.

Da trallt ein Keel eine braune Note in meinen Arm — fanatische Augen sehen mich an.

Die milde Lehre des Ah-Hu rät bei solch plumper Annäherung zu einem Stoß auf den Kopf. — Gerners mit gleichzeitigen Beintritt zwecks restloser —

(Unter obwaltenden Umständen erschein mir jedoch eine abgeschwächte Methode für rasiam.)

Im nächsten Augenblick taumelte der rauhe Angreifer zurück auf die nächsten, die ihn auffingen. Ein Moment kausler Stille — ich war auf eine bloße Weierentwacklung gefaßt.

Da tritt ein alter Araber auf mich zu — leise, höflich, verbestigt sich die Hand auf der Brust deutet er auf den giftig herüberblickenden Angreifer: „Entschuldige, Herr, er ist verrückt“, ruft der Menge heftig ein paar arabische Worte zu, drängt sie zurück, der Zug bildet sich von neuem.

Da habe ich neuerlich den Apparat bezogen und schnell noch zweimal geknipst. Der Brautvater hielt den Regenschirm vor einem Stoß auf den Kopf. — Einmal noch etwas zu — sicherlich waren es Segenswünsche. Die Erklärung für den plötzlichen Umchwung ist mir bis heute nicht gelungen. Die Tiefen orientalischen Empfindens bleiben dem Europäer ja meistens veridloffen.

Ich nahm mir vor, in Zukunft keine heiligen Gesichte mehr zu verletzen und mein Interesse anderen Dingen zuwenden, bei denen keine Vorurteile zu befürchten seien.

Da war zum Beispiel die Garnison der Dale, Schwärze Infanterie aus dem östlichen Zentralafrika importiert und

die materlich aussehende eingeborene Kavallerie, die Elite-truppe der Kolonie. Ueber die halbe Front ihrer Kaserne hinweg zog sich ein Mienenfeld. Das Mienenfeld hat — — — — — Millionen Einwohner!!!. Danor exerzieren bran die Negerlein, in deren Hirne die Vorkeltung europäischer



Kultur mittels Fußtrittten eingehämmert wurde. Es wäre eine lustige Aufnahme geworden, aber jedesmal, wenn ich an Kasernehof vorbeiziehende wurde prompt der Boden zugemacht.

Eines Tages kam ich gerade aus meinem Hotel. Plötzlich — Herdegerappell! Eine Schwadron Kavallerie trabt die Querstraße entlang, am Ende der Schwadron der Eseladronde, ichau einen Wonnem zu mir herüber (daß ich als einziger Deutscher im Ort längst bekannt und beobachtet war, stellte ich wenig in Rechnung) und verschwindet um die Ecke.

Wieder tauchen dringliche Warnungen Wohlmeinender auf hinsichtlich Photographierens — zumal von Militär! — in fremdländischen Kolonien.

Wie der Kapitän um die Ecke verschwunden ist, bin ich mit eingestelltem Apparat im Galopp auch schon dort (tümliche Soldaten und Offiziere drehen mir den Rücken zu), ich visiere kurz — frage — und sehe noch durch den Sucher — daß plötzlich der Rittmeister den Gaul herumreißt und im Galopp auf mich zureißt.

Ein Teufel, jetzt laß ich gemem in der Patsche — denn hier war ich völlig rechtlos!

Um die nächste Ecke zu verschwinden, war zwecklos. Denn dahinter ging bereits die Wüste an — also brachte ich gelassen meinen Apparat in Ordnung und wartete der Dinge.

Da war der Offizier heran, parierte kurz den Gaul — ich sah in ein zornrotes Gesicht, das sich zu höflichen Falten zwang (sonstich sah der Mann aus).

Hand an der Kappe — hand am Tropfenhelm meinerseits —

„Sie wünschen, die Truppe zu photographieren?“ Ach, der Gute gedachte, mich restlos hineinzuzeigen.

Ich zog ein erlantes Gesicht: „Die Truppe? O nein, die Straßer!“

Da befam sein roter Kopf einen bläulichen Schimmer, er hielt dann einen Moment ungeschlüssig, machte eine vererbte Bewegung — rih plötzlich den Gaul herum — und verachte ab.

Verdammt — daß ich auch zu hineinfallen mußte! Offenbar hatte mich der schlaue Jude beim Reiten durch einen Spiegel beobachtet. Ich war jedenfalls auf die nächsten Tage gepannt und hüete mich schwer, die Platte in der Kolonie entwickeln zu lassen.

Oa, lieber Himmel, — das soll man eigentlich noch ungefränkt photographieren im Orient? Die Straßer sind hoffnungslos fanatisch und die Kolonialoffiziere äußerst reizbar. Mieben nur noch die älteren, fageren Wifes.

Aber das wäre das größte Risiko.

Die wenigen Männer in den Lokoten, die nicht mit den großen Fischkloffen fahren, haben einen sehr vielfachen Beruf. Sie ziehen ein paar Dugend Kartoffeln, füttern Hühner und Gänse, fangen Fische, wenn welche da sind, und wenn keine da sind — Fliegen. Da können sie hundentlang hinter der Gardine hocken und Dingen in der Luft nachhängen, die man nicht sehen kann. Auch hocken sie mit allerlei Stram, von der Stiefelsohle bis zum Radio.

Ich war in Sololpar gemessen und hatte Crit eine wunder-schöne rote Kappe mitgebracht. Diese Kappe hatte er nur unter der Bedingung erhalten, nie wieder Besze zu flehen

und neßt anderen Unarten davon abzusehen, allein mit dem Ruderboot aus der Bucht herauszufahren. Barne und Gumpor waren von meiner Flügen und gültigen Fädagogik begeistert.

Eines Tages erhebt Crit nicht zum Kaffee. Da Gumpor ausdrücklich veründet hatte, es werde Besze geben, so war sein Ausbleiben durch nichts zu erklären. Wir rufen laut durch die Hände: „E — rih! Bes-je!“ Keine Antwort. Auf einmal packt mich Barne in furchtbarer Erregung am Arm. Er weist zum Wasser hinab: Wir 40 bis 60 Meter vom Lande treibt ein leeres Boot. Wir stürzen in der Richtung des Strandes davon.

Pföhllich laucht schreiend und gestikulierend hinter einem Eseln der Straße Crit auf. „Ein Mann ist ins Wasser gefallen! Ein Mann liegt im Wasser!“ Also ein fremdes Boot. Naß machen wir Barne Ruderpolle los, Barne hoch Stange, Esel und Haken und den Hahn. Denn das ist in Nordland so: wenn man jemanden sucht, der gekunten ist, dann braucht man nur einen Hahn mit ins Boot zu nehmen und an der Unfallstelle kreuz und quer zu fahren. Wenn man sich über dem Ertrunkenen befindet, dann trägt der Hahn.

Aber kaum haben wir den ersten kräftigen Ruderhieb getan, kräft der Hahn. Barne lotet, findet nichts. Wir rudern weiter, aber der Hahn fängt immer wieder an zu krähen. Nur wenn wir haltmachen, hört er auf. Sowie das Boot sich in Bewegung setzt, kräht er. Ich werde rasend, denn die tragische Situation strengte meine Nerven gerade genug an, und die Albernheit mit dem Hahn machte mich desparat. Aber vergeblich. Barne steckte den Hahn unter die Jacke in der Hoffnung, daß das Röhren der Intuition ihm im Dunsteln besser leuchten werde. Umsonst, das Vieh krähte orendbetäubend. Damit war keine Sachkenntnis für mich erwiesen, da ich zu der Ansicht neigte, daß auch die unheimlichste Leiche nur an einer Stelle liegen kann. Ganz erschöpft und verzweifelt gabem wir die Suche auf. Das Unglücksboot schleppten wir mit und zogen es aufs Land. Aufßer einigen Winkelgeräten und einer Zeitung lag nichts darin.

Wir treten in die Stube. Crit, unberührt von der Tragik der Stunde, hat den Schrant aufgeschraubt und die Besze gestohlen. Er lüht und laut. Wir ihn prachios aber zu heh erlöhnt, um ihn zu zichtigen. Schweigend trinkt man Kaffee. Besze ist leider nicht mehr da.

Auf einmal öffnet sich die Tür. Ein junger Mann tritt ein. Er schimpft und ist aufs höchste empört: Wir haben kein Boot gestohlen!

Crit will entwischen, wird aber verhasht. Es stellt sich heraus, daß er den Unglücksfall erfunden hat, um uns für eine Zeit vom Hause fernzuhalten. Das Boot des Fremden lag sehr ordentlich am Gestirn vertaut. Aber Crit hat



es losgemacht, hinausgeschoben und die Riemen einzeln hintergebunden. Da der Wind von Land kam, trieben Boot und Riemen ab.

Barne wünschte Ruffau und die Sumantität zum Teufel. Er holte aus, als wollte er die Sünden der Welt erschlagen. Aber der junge Mann, der sein Leben als neugeschenkt empfand, bat für ihn, und der niederrädrige Bengel ging wieder ohne Dreiege aus. Es zuckte mir in den Fingern. In diesem psychologischen Moment wagte es der ungelige Hahn, zu krähen. Aus. Ich stürzte hinaus und drehte ihm den Hals um.

Es wurde ein Festmahl. Die Ungerechtigkeiten lieerte ihren höchsten Triumph: Crit, der an dem Mahl teilnahm, bekam das rechte Bein, während ich nur das linke erhielt. . .

## Mein Hundertmarkschein

Eine Zeitung lebte ich mit dem Maler G. L. in Gemeinshaft; d. h. er besorgte die Wirtschaft, und ich bezahlte die Miete. Näher kamen wir einander nicht.

Einnmal gab ich ihm einen Hundertmarkschein, um die Miete für uns zu bezahlen. Er blieb lange aus. Als er zurückkam, übergab er mir die Quittung des Hausverwalters und das übriggebliebene Geld. Alles in Ordnung.

Drei Tage später war er spurlos verschwunden. Ich mußte, daß ich nicht der einzige Leidtragende war. Da blieben: der Bäcker, der Fleischer, der Zigarrenhändler, der Klempner, der Schneider, der Schuster. Ich vermutete sogar, daß diese Leute den verschwundenen G. L. noch mehr betrauern würden als ich, denn das Reale greift im Leben tiefer als das Ideale. G. L. schuldet allen Geld. Und ich erwarbete den Anstrich der Leidtragenden.

Aber wochenlang ließ sich niemand blicken. Ich stamte. Sollte er bezahlt haben? Aber wie? Eine Tages fragte ich den Zigarrenmann. Ob er etwas von Herrn G. L. wüßte. „Nein“, sagte der Mann, „lange nicht gesehen.“ „Er wohnt nämlich nicht mehr hier“, sagte ich. „So“, sagte der Zigarrenmann ruhig. „Ist er hat doch wohl noch eine Rechnung bei Ihnen stehen?“ „Ja, das hat er. Aber ich habe keine Sorge. Der Herr schwimmt in Geld.“ „Schwimmt in.?“ „Ne, ja, er wolle in vor Wochen alles bezahlen. Best mir einen Hundertmarkschein, aber ich konnte nicht herausgeben. Da nahm er ihn wieder mit.“

Mich interessierte der Fall. Ich fragte der Reihe nach beim Bäcker, Fleischer, Wirt, Schneider, Schuster. Überall war der Hundertmarkschein gemessen. Mein Hundertmarkschein. Wenn ihn nun einer hätte wegstehlen können. Aber — Glück muß der Mensch haben.



## Der prophetische Hahn

Barne war wie alle Sofotenbewohner sehr abergläubisch. Hier hat alles etwas zu bedeuten. Ob der Seadler so oder anders freist, ob die Möwen dem Schiff über Luz oder See begehen, ob die verdamnten Krähen in den 100 Quadratmetern Kartoffelfelder oder auf dem Dachstuhl hocken. . .

Wir mochten sehr friedlich in dem kleinen roten Holzhaus in den trauen Klippen. Alles ging loslagen von selbst. Die Gispel ragten, die Wasserfälle rauschten, die Möwen kreischten, und wir rauchten unsere „Snade“ (Weife) und warteten auf den Matrezenstimm (Schwarm). Der kam nicht.

Barne war sehr zufrieden, daß ich das Zimmer gemietet hatte. Er ergrubte mir lange Geschichten, während er sich ungeschäufte Mengen von Kaffee und Besze (Kartoffelstangen) einverleibte.

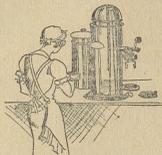
„Hollit!“ schrie er, „komm über mit einer Ladung Besze. Gumpoor!“ Gumpoor war seine Frau. Dann war da

# Winn und mühsel Frauenberufe

Medizin, Philosophie, Jura, Nationalökonomie, Mathematik... vor einigen Jahren noch war das Ideal jeder Frau: das Studium. Hier lag sie die Möglichkeit, einen Beruf zu finden, nicht nur als Brotverdiener, sondern in dem sie aufgeben, für den sie ihr ganzes Ich einlegen konnte. Die Schwereitaten, die das Berufsleben mit sich brachte, wurden übersehen. Manche hielten durch, manche mußten auf halbem Wege aufgeben... viele konnten nach beendetem Studium nur untergeordnete Posten finden. Die Abiturientin von heute muß nicht unbedingt "studieren". Zehn Abiturientinnen... und keine Studentin — ist durchaus nichts Seltenes. Sie sind deswegen nicht weniger ehrgeizig, wenn sie als Landwirtin, als Kunstschülerin, als Instrukteurin oder wie zwei große Tierliebhaberinnen als Hundepflegerin und Imkerin tätig sind...

Für die Propagandarbeit hat sich die Frau als außerordentlich begabt erwiesen, obwohl die Zahl der weiblichen Rednerinnen in Deutschland noch außerordentlich gering ist... ganz im Gegensatz zu Amerika, wo man längst erkannt hat, daß die natürliche Begabung der Frau sie zu diesem Beruf prädestiniert hat. Denn das Publikum, an das sie sich wendet, besteht zu etwa drei Fünfteln aus Frauen. Nur wenige Frauen sind sich bewußt, daß sie zum "Wort" erhoben sind, sondern auf ihre Schultern eine ungeheure Verantwortung läßt. Ein Eingehen auf die weibliche Käuferpsychik ist daher für jegliche Werbefähigkeit Grundbedingung. Der weibliche Werbeführer muß um die Schwächen und Stärken seiner Geschlechtsgenossinnen wissen und mit einem außerordentlichen Instinkt, einem physiologischen Verständnis für alle Dinge und einer unbedingten Überzeugungskraft ausserordentlich feil sein. Die Frau zum "schönredenden" "Wort" erheben, oder einem leitenden Posten in einer kleinen Werbefirma bringen, ist nicht weniger ein Ideal als die Idee, diese zu begründen, zu veredeln und durchzuführen. Eine Werbeführerin kommt demnach in erster Reihe die Werbegeschäftsführerin, Werbefotografin und Werbefachschreiberin, Textschreiberin in Frage... von der viele Frauen im Zeitalter der Werbefirma noch niemals etwas gehört haben... obwohl sie täglich Anzeichen dafür, um die billigsten und schönsten

Kleider ausfindig zu machen, ehe sie "ausverkauft" sind. Die Werbefachschreiberin muß nicht nur schreiben können, und den Kunden durch Interate, Prospekt, Werbedriefe und Broschüren zum Kauf zu veranlassen, sie muß mit dem richtigen Einfühlungsvermögen ein treffendes und kluges Wort dabei aber natürliches Wort finden. Die redigierten, tüchtige Verkauferin mag es vielleicht eines Tages vorziehen, sich durch Propagandareben und Propagandavorführungen in Warenhäusern oder auf Ausstellungen, Wohnhaus-zu-Haus- oder Von-Stadt-zu-Stadt-Propaganda erfolgreich zu betätigen. Große Firmen haben besondere Informationsabteilungen geschaffen, in denen volkswirtschaftlich geschulte Kräfte, teilweise Akademikerinnen, für Werbefeldzüge durch Marktschneisen und Umwertung von Statistiken die notwendigen Unterlagen geben...



Es gibt aber heute sehr viele Frauen, die von vornherein gegen jede Tätigkeit im Büro eingestellt sind. Sie bevorzugen den freudig-fröhlichen Beruf, der in letzter Zeit auch infolge der Anpreisung, die er stellt, an Ansehen wieder gewonnen hat. Wie wurde so viel über die Möglichkeiten und Notwendigkeiten eines selbständigen oder der geprüften

Wirtschaftlerin diskutiert. Der Beruf einer Diätassistentin oder Diätetikerin eröffnete neue Möglichkeiten man ist sich in der neuesten Zeit durch eingehende Forschungen über die große Bedeutung der Ernährung für den gesunden wie kranken Menschen bewußt geworden. In dieser Erkenntnis ist man vor allem in großen Wohnhäusern und Sanatorien, dazu übergegangen, Diätassistenten und damit zugleich einen neuen Beruf ins Leben zu rufen. Die Diätassistentin darf ihren Beruf nicht leicht nehmen... er erfordert ein außerordentliches Verantwortungsbewußtsein. In der zweifelhafte, theoretischen und praktischen Ausbildung hat die Diätetikerin nicht nur neben gewöhnlicher Kochkunst die Diätetik in allen ihren Einzelheiten gründlich zu erlernen... sie muß das ganze interessante, nicht einfache Gebiet der Ernährungslehre beherrschen, muß selbständig oder in Zusammenarbeit mit dem Diätiker und Diätassistenten, Veränderungen in der Kost bei veränderten Befund festsetzen. Daneben muß sie praktisch im Einkauf und in allen verwaltungstechnischen Angelegenheiten sein. Der Beruf ist sicher aussichtsreich... wenn sich auch heute nur wenige Betriebe den "Luxus" einer solchen Diätassistentin leisten können...



# Die Wettleidenschaft des Engländers

Das Wettrennen zwischen Tieren, der Kampf von Tier gegen Tier und außerdem jener zwischen Tier und Mensch, sie alle wurden industrialisiert. Es gab Zoterie und Gewinne. Heißer und wilder fließt unter Blut durch die Ader, wenn Pferde über die Bahn saufen und wenn der Geldbeutel dabei eine Rolle spielt. In diesem Falle rennen wir loszuliegen mit.

In Irland gibt es eine ganz eigenartige Lotterie. Die Gewinner werden durch das Losfall eines Pferderennens bestimmt. Die Ziehung findet einige Tage vor dem Rennen statt. Hier werden nicht identische Gemme gezogen, sondern Pferde. Den ersten Preis gewinnt der Besitzer der Losnummer des folgenden Pferdes. Das zweite, dritte, vierte und fünfte Pferd bestimmen die nächsten Preise. Alle weiteren Preise sind für Loshaber vorgezogen, deren Nummer mit einem unplatzierten Pferd gezogen wurde. Weitere Preise fallen Loshabern zu, deren Nummer mit einem Pferd gezogen wurde, das obwohl es eingeschrieben ist, das Rennen gar nicht mitmacht. Die Chancen der Loshaber hängen also bis zur Schlußfristziehung der Pferde ungewiß.

In zwei Trommeln sind die Lose untergebracht. Die größere von beiden enthält die Gesamtzahl der verkauften Lose mit Namen und Adresse der Loshaber. Die kleinere enthält ebenfalls auf Zettel geschriebene Pferdenamen, die loszuliegen als Pferde für das Rennen eingeschrieben sind. Die Trommeln rotieren, und aus jeder fällt gleichzeitig ein Los bzw. ein Pferdenamen. Dieses Verfahren wiederholt sich, bis alle Pferde gezogen sind. Blinde Kinder betreiben die Arbeit in Gegenwart von Staatsbeamten. Der Preis eines Loses beträgt 10 Pfund Sterling. Und nun das Charakteristische: Ein Teil dieser Gewinnsummen fällt den Hospitälern zu.

Wenig gegen Tier. Im Jahre 1884 fand in Saragoña eine große Ziehung statt. Beteiligt daran waren besonders ein berühmter Torero und ein berühmter Stier. Nach langem Kampf lag der Stier schließlich am Boden, und die Gewinner auf Seiten des Stierkämpfers jubelten freudig. Sofort wurde ihnen ihr Gewinn ausgezahlt, während die andere Partei traurig zuseh. Blödsinnig aber erhob sich der Stier, den man als nicht angesehen hatte, und der offenbar nur etwas betäubt gewesen war, und bohrte seine Hörner dem vermeintlichen Sieger in den Rücken. Jubelnd schrie die andere Partei und verlangte energisch ihr Geld. Bald entstand ein Kampf, bei dem es vierzehn Tote und ein sechzig Verwundete gab. Die Lotterie in Saragoña nahm auf diese Weise ein trauriges Ende. Einige Wochen unterblieben in der Stadt alle angelegten Stierkämpfe.

Im 1905 herum fanden wie immer am Sonntag in einer kleinen Stadt Argentinens hahnentämpfe statt. In vierhundert Einfriedigungen zogen die Hähne vom Leder. Die Einfriedigungen, die untereinander verbunden waren, brachen durch und nun gab es ein tolles Durcheinander, da fast jeder Zuhauer auf einen Hahn gesetzt hatte. Viele glaubten, der Gewinner wäre bereits entstanden und nun entwickelte sich der größte hahnentämpfe zwischen den Menschen. Diese wurden zu Bestien, und bald blühten Dolch und Revolver. Aber — merkwürdig — milde Hände holten vorzeitig die Hähne vom Kampfplatz weg, damit das Geschäft für den nächsten Sonntag nicht verderben würde. während die Zuhauer wie tollend aufeinander losgingen. Der Kriegsbegriff meidet lieben Tote und achtzehn Schwerverwundeten. Am anderen Sonntag aber machten die Hahnentämpfe das beste Geschäft seit Bestehen des frühesten Kampfsplatzes.

Fall groß, nach seinem Original-Schminktopf, ohne den er nicht Maske machen kann. Seine Nummer, eine Hauptattraktion, muß etwas später kommen. Bei den Radfahrern haben von den Aufregungen der Tempo-Tempo-Temp zwei Models hysterische Weintrampe bekommen. Das Klugeste ist bringt die Erlösung und alles flapp vorzüglich. Das reinste Volksbad hinter der Bühne ist dieser gefährliche Wechsel des Programms. Anzuweisen starren draußen die Zuhauer nichtsahnend zum Sternenhimmel empor, unter dessen blauer Kuppel eine Drahtseiltruppe geradezu holschreierliche Kunststücke vollführt.

Uebrigens habe ich gefaunt, wie sehr sich das Programm gegen früher geändert hat. Was ich zum letzten Mal mit Berta im Varietee war — das ist noch ein ganzes Jahr her, denke ich — hatte das Programm keine 12 Nummern, und eine artistische Nummer nach der anderen wurde durchgeführt. Es war manchmal direkt etwas drollig, und man hatte nicht immer die rechte Ruhe, alles zu bewundern und die Leistungen gebührend zu beklammern. Jetzt ist das anders. Hier im Wintergarten treten allerlei Künstler vor Theater und Kabarett auf. Die spielen einen Stetich, weißt Du, in einen kleinen Einakter, oder sie singen Lieder. Das ist sehr nett und unterhaltsam, bringt Abwechslung in das Programm, und wenn dann die artistischen Nummern dazwischen erscheinen, ist das Auge ausgerüstet, man bringt ihnen mehr Interesse entgegen. Über warum ich heute ich Dir das alles? Berta hat nächstens Geburtstag, wie Du weißt. Sie ist glücklich Deine einzige Schwester und hat Dich lang genug nicht gesehen. Du mußt wirklich endlich mal nach Berlin kommen. Dann gehen wir gemeinsam ins Varietee, und Du siehst Dir die Sache selber mal an.

Für heute bin ich mit vielen Grüßen von uns allen  
 stets Dein getreuer Schnozger  
 Bernhobst



# Ein Blick hinter die Kulissen

Berlin, 15. Juni 1932

Gieber Karl!  
 Du wollest ja schon immer wissen, wie es hinter den Kulissen des Varietees zugeht, aber bisher konnte ich es Dir nicht sagen, weil wir ja selber ja wenig davon wussten. Doch jetzt habe ich einige Tage als Modellfotograf im Wintergarten gearbeitet und mich dabei tüchtig umgesehen. Wir hatten einige Kulissen zu bauen, und dabei sieht man ja so allerhand. Ihr habt ja kein Varietee in eurer Stadt, und deshalb halt du dir sicher ebensoviele wie ich bisher Gedanken darüber gemacht, was so in ein Varietee für große und kleine Sorgen hat, ehe er dem Publikum sein Programm darbieten kann. Er muß den Geschmack der Zuhörer kennen, aber der Geschmack ist verschieden, weil sich dort abends alle Schichten treffen. Und wenn er den Geschmack richtig kennt, dann muß er seine Kenntnisse auch in die Tat umsetzen, und das ist schwer. Er engagiert zwar gute Nummern, die allein kein Haus füllen können, sondern wenn einer plötzlich

abend muß das Programm "ziehen", muß alles klappen, als wenn es geprobt wäre wie beim Theater. Geprobt wird natürlich auch, aber nur ganz kurz. Die meisten Nummern haben ja wie Gehen, nur der Regisseur weiß die neuen Reize mit der Komplet durchspielen und der Bühnenmeister muß die Kulissen und Apparate, die Utensilien und die verschiedenen Tricks kennen, damit am Abend nichts durcheinandergeht. Die Leute haben eine Ruhe, um die man sie beneiden könnte. Aber es geht. Bei der kurzen Probe erscheint auch der Direktor und sieht sich alles an. Im Hintergrund muß er einige Gelegenheitsnummern parat haben, um sie im Notfall einzusetzen. Die eine Nummer aus Rom kommt zu spät, kann erst am Zweiten des Monats aufzutreten. Also muß am Ersten eine andere Truppe aushelfen. Eine Nummer, die dem Direktor empfohlen wurde, stellt sich als veraltet oder unbrauchbar heraus. Man zahlt ihr die volle Monatsgage, läßt sie aber gar nicht aufzutreten, sondern nimmt eine andere, bis endlich das ganze Programm in Ordnung ist und das Publikum sich die Sache ansehen kann. Das ist wirklich ein interessanter Beruf, und wenn ich nicht gerade Modellfotograf wäre, möchte ich schon Varieteeleiter sein. Ohne die Sorgen allerdings. hinter den Kulissen herrscht bei einem Programmwechsel wüstes Durcheinander. Der berühmte Clown, den gerade eine Viertelstunde vor seinem Auftreten ein Flugzeug aus Amsterdam herbrachte, lobt in der Garderobe herum, schreit, wichtig oder nicht wichtig, aber auf jeden

Wirt oder aus anderen Gründen ablagen muß. Neulich ist einem der Partner abhanden gekommen, und die ganze Nummer fiel ins Wasser. Ein einziger schlechter Monat kann die ganze Saison verderben. Das ist anders als bei uns Handwerkern. Und wenn der Direktor das Programm bestimmen hat, dann hat er es noch nicht "beigekommen", denn am Ersten jedes Monats treffen die Künstler aus den verschiedensten Städten ein, wo sie am Abend vorher noch aufgetreten sind. Der eine kommt aus Mailand geflogen, der andere aus Nürnberg, einer aus Barcelona, andere aus Paris, London, Moskau. Morgens oder gar erst mittags oder gar erst am Nachmittag treffen sie ein, aber am





